

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1925**

38 (23.1.1925) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei ins Haus halbjährlich 1,20 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,30 M. Durch die Post monatlich 2,80 M. auschl. Abhebelgeb.

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Freitag den 23. Januar 1925.

Eigentum des Verlags: Dr. Ferdinand Zierler; Chefredakteur: Dr. Walter Schneider; Verlagsort: Karlsruhe.

Mißtrauensvoten gegen die sozialistischen Minister in Preußen.

Das Ergebnis der heutigen Abstimmungen im Landtag.

Berlin, 23. Jan. (Funkpruch.) Es liegt zunächst vor dem kommunalistischen Antrag, das Staatsministerium besitze nicht das Vertrauen des Landtages.

Mehrheit von 226 Stimmen erzielt werden müßte. Die Rechte erhebt förmlichen Widerspruch.

Bei der Abstimmung über das Mißtrauensvotum gegen den Finanzminister Braun wurden insgesamt 439 Stimmen abgegeben.

Ministerpräsident Braun, Innenminister Severing und Handelsminister Siering wurden in einer Abstimmung erledigt.

Von einem Kommunisten wird unter schallender Heiterkeit der Rechten auf dem Platz des Ministerpräsidenten Braun ein grüner Kranz niedergelegt.

Ein schweres Explosionsunglück.

Sieben Bergarbeiter tödlich verunglückt. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung meldet aus Bochum: Heute morgen gegen 5 Uhr ereignete sich auf bisher noch ungeklärte Weise auf der Schachtanlage Hannibal 1 eine Explosion.

Umschau.

Anders als sonst in Menschenköpfen scheint sich doch wirklich manchmal vom Fraktionsgesichtspunkt aus die Welt zu malen. Das zeigt wieder einmal die Geschichte dieses Vertrauensvotums.

Borahs Kampfrede in der Schuldenfrage.

Bittere Wahrheiten für Frankreich

Die Rechtfertigung der amerikanischen Forderungen. F. H. Paris, 23. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) In der gestrigen Nachmittags-Sitzung des amerikanischen Senats hielt wie wir bereits kurz mitteilen der Senator Borah eine heftige Rede gegen den französischen Abgeordneten Louis Marin.

England und eine deutsch-französische Allianz.

Englischer Druck auf die Reichsregierung? - Die deutsch-französische Verständigung als Stappe zum allgemeinen Garantiepak. F. H. Paris, 23. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Londoner Berichterstatter des "Pettit Journal" beschäftigt sich mit der Pariser Nachricht, wonach Dr. Luther die Absicht habe, Frankreich einen gegenseitigen Schutzvertrag anzubieten.

Nunmehr müsse entschieden werden, ob Amerika auf die Rückzahlung eines Teiles seiner Schulden drängen solle, und Frankreich müsse sich entscheiden, ob es einen Teil seiner Schulden zurückzahlen wolle.

Niemand könne den Bericht über die Sitzung der französischen Kammer lesen, ohne zu der Überzeugung zu gelangen, daß man dort die Ablehnung der Schulden erklärt habe.

Senator Borah wandte sich dann gegen weitere Äußerungen des Abgeordneten Marin und führte aus: Frankreich nahm das Saargebiet an sich, es bekam ferner Elsaß-Lothringen und eine bedeutende Summe für Reparationszahlungen.

Im Vergleich zum amerikanischen Steuerzahler der französische Bürger weitans begünstigter.

Der Kredit Frankreichs in Amerika erschüttert (Eigener Kabeldienst der "Badischen Presse").

J. S. New York, 23. Jan. Die amerikanischen Banken haben beschlossen, die mit verschiedenen französischen Stadtverwaltungen und Industriefirmen schwebenden Verhandlungen wegen Aufnahme von Anleihen einzustellen.

Dieser Beschluß der amerikanischen Banken ist auf einen Wink der Washingtoner Regierung zurückzuführen, welche angeht die in der Pariser Kammer zum Ausdruck gekommenen geringen Zahlungsbereitschaft der französischen Schulden.

Der Berliner Berichterstatter des "New York Herald" behauptet, daß möglicherweise ein englischer Einfluß auf die Reichsregierung ausgeübt wurde, damit Dr. Luther Frankreich einen Schutzvertrag anbiete.

Ein Rüstungsjahrbuch des Völkerbundes.

L. London, 23. Jan. (Drahtbericht.) Der Völkerbund hat neuerdings ein Rüstungsjahrbuch veröffentlicht. Aus diesem ergibt sich, daß zurzeit nicht weniger als 5 1/2 Millionen Mann unter Waffen stehen.

Die Aufrückerhaltung eines bedeutenden Teiles dieser Weltflotte sowie die Luftrüstungen wurden mit der Behauptung begründet, daß Deutschland noch eine Gefahr darstelle.

Die Tatsache allerdings, daß der Reichstag den kommunalistischen Antrag durch die erste Abstimmung als erledigt ansah, zeugt dafür, daß man faktisch die Unterscheidung von Billigungsvotum und Vertrauensvotum in der Regierungsmehrheit nicht wahr haben wollte.

Die entscheidende Frage bleibt die nach der neuen Orientierung und endgültigen Festlegung des Zentrums. Zu einem klaren "Ja" im Reich wird diese Partei erst kommen, wenn sie die Möglichkeit vorfindet, in Preußen ebenfalls die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

Die entscheidende Frage bleibt die nach der neuen Orientierung und endgültigen Festlegung des Zentrums. Zu einem klaren "Ja" im Reich wird diese Partei erst kommen, wenn sie die Möglichkeit vorfindet, in Preußen ebenfalls die notwendigen Konsequenzen zu ziehen.

diejen Bräutigam. Sie ging von der richtigen Erkenntnis aus, daß wir zu einer wahrhaft nationalen Volksgemeinschaft nur kommen können, wenn wir die Glaubensgegenstände überwinden, die uns vom Schicksal in die Wege gelegt sind. Kardorff gab einige Kanzelortomnien der letzten Zeit als Entstellungen preis. Aber wenn er dem Zentrum zu verstehen gab, daß es sich doch besser mit der evangelischen Kirche verständigen könne als mit den Kräften zur Linken, die die Kirche von sich weisen, so wird man diesen Hinweis im Zentrum, diese zur Veröhnung ausgestreckte Hand kaum übersehen können und wollen. Was die Frage der Disparität anbelangt, so wird das Zentrum auch das Argument Kardorffs nicht von der Hand weisen wollen, daß sich schließlich auch die evangelischen Kreise schwer damit abfinden könnten, wenn diejenige Partei, die die positiven Kräfte des evangelischen Christentums hinter sich hat, nämlich die Deutschnationalen, dauernd von der Regierung in Preußen ausgeschlossen sei. Das gleiche Argument könnte man auch auf Baden anwenden. Die christliche Grundlage unserer Kultur ist auf die Dauer nur zu sichern, wenn sich diejenigen verständigen, die die Leidensträfte des Christentums, ganz gleich von welchem konfessionellen Standpunkt aus, bejahen. Wenn diese Verständigung durchdringt, wenn man nach allen Seiten erkennt, daß gemeinsame Politik mit der Sozialdemokratie zur Befriedigung kirchenpolitischer Forderungen schließlich nur die konfessionellen Gegenstände verschärfen kann, daß die erzielten Vorteile nur vorübergehend sein und von der Gewährung der nationalen Volksgemeinschaft übertrumpft würden, so müßte nicht nur im Reich, sondern auch in den Ländern die Entwicklung des Zentrums leicht über den einen Außenleiter hinweggehen können.

**Die Abstimmung im Reichstag und die Parteien**

II. Berlin, 22. Jan. (Drachbericht.) Das Abstimmungsergebnis bei den einzelnen Parteien stellt sich wie folgt: Von den Sozialdemokraten fehlten 9 Abgeordnete. Alle übrigen 122 stimmten mit „Nein“. Von den Deutschnationalen fehlten 3 Abgeordnete, die übrigen 108 stimmten mit „Ja“. Von Zentrum stimmten folgende 14 Abgeordnete: Dr. Borch, Dieß, Gerig, Giesberts, Groß, Dr. Höffe, Hofmann (Ludwigshafen), Joh. Lange-Seyermann, Schlad, Schwarz (Frankfurt), Simmer, Frau Leusch, und Tremmel. Der Stimme enthalten haben sich die 3 Abgeordneten Knoll, Koch (Essen) und Köder. Mit „Nein“ stimmten Imbusch und Dr. Witz. Die übrigen 50, darunter der frühere Reichsanwalt Dr. Marx, stimmten mit „Ja“. Von der Deutschen Volkspartei fehlte nur Dr. Zapf, alle übrigen Abgeordneten stimmten mit „Ja“. Von den Demokraten fehlten die 5 Abgeordneten: Kroll, Kemmer, Schilling, Schulz und Wieland; die übrigen 27 enthielten sich der Stimme. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung fehlte nur ein Abgeordneter; die übrigen 20 stimmten mit „Ja“. Ebenso stimmte die Bayerische Volkspartei mit ihren sämtlichen 19 Mitgliedern mit „Ja“. Von den Nationalsozialisten fehlten 5 Abgeordnete; die übrigen 9 enthielten sich der Stimme.

**Die Pariser Presse zum Abstimmungsergebnis**

II. Paris, 23. Jan. (Drachbericht.) Das gestrige Vertrauensvotum im Reichstag erregte hier infolge der überraschend großen Mehrheit berechtigtes Aufsehen. Dr. Luther hat nach dem „Petit Parisien“ einen glänzenden Sieg errungen. „Echo de Paris“ hebt darin eine politische Eroberung. Das sozialdemokratische Regime habe mit dem gestrigen Tage ein zuhmloses Ende gefunden. Der 22. Januar sei aus diesem Grunde das bedeutendste Datum in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches. Das alles lasse darauf schließen, daß die Rechtsparteien die Fäden in der Hand haben und auf lange Zeit hinaus am Ruder bleiben werden. Daß die Demokraten sich der Abstimmung enthielten und die Sozialdemokraten gegen das Kabinett stimmten, ändere nichts an der Lage der Dinge. Das „Echo de Paris“ weiß zu melden, daß Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der sich kürzlich in Paris aufhält, Herriot über die neue politische Situation unterrichtet habe. Die Pariser Linksprelle enthält sich vorläufig jeglichen Kommentars.

**Aus dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstags.**

II. Berlin, 23. Jan. (Eigener Drachbericht.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags trat heute unter dem Vorsitz des Abgeordneten Hergt in Anwesenheit des Außenministers Dr. Stresemann zu einer Sitzung zusammen, in der das Amnestiegesetz im besetzten Gebiet im Zusammenhang mit der Durchführung des Londoner Protokolls verhandelt wurde.

**Die Handelsvertragskrise.**  
Unterredungen mit deutschen und französischen Sachverständigen. — Eine beachtenswerte Anregung.

P. II. Paris, 23. Jan. (Drachmeldung aneres Berichterstatters.) Der „Excelsior“ veröffentlicht heute Unterredungen mit einem französischen und einem deutschen Sachverständigen, die an den Handelsvertragsverhandlungen teilnahmen. Diese Gegenüberstellung der Anschauungen führt die Debatte ebensowenig weiter wie die offiziellen Verhandlungen. Aber von vornherein läßt sich sagen, daß der deutsche Delegierte durchaus begründete Ansichten vorbringt, während der Franzose sich mit Fadscheinigkeiten und Nichtigkeiten begnügt, die klar erkennen lassen, daß bei Aufrechterhaltung der Grundzüge der französischen Unterhändler ein Abschluß unmöglich erscheinen muß.

Der deutsche Vertreter hob hervor, daß juristische und wirtschaftliche Hindernisse, welche Frankreich bereitet, den Vertrag unmöglich machen. Das deutsche Zollsystem sei weitaus liberaler als das französische, weil für alle Warenkategorien Zugeständnisse gemacht werden könnten unter der Voraussetzung, daß die Gegenstände ebenfalls Zugeständnisse mache. Dagegen seien die Franzosen, weil sie sich an das Gesetz von 1919 hielten, nicht in der Lage, die allgemeinen Minimaltarife zu gewähren. Uebrigens könnten die Franzosen solche bewilligen, wenn sie ihr eigenes Gesetz richtig auslegen wollten. England seien auch in dem Handelsvertrag von 1923 die allgemeinen Minimaltarife zugestanden worden. Deutschland könne nicht einsehen, warum es schlechter als zum Beispiel England behandelt werden soll. Wenn die Franzosen ein provisorisches Abkommen wünschten, so müßte ihnen erwidert werden, daß ein solches nur dann Sinn haben könnte, wenn die Grundlage für einen endgültigen Handelsvertrag vorher gefunden wäre. Deutschland müsse das Recht haben, für alle seine Erzeugnisse Minimaltarife zu erhalten, denn wenn Frankreich Zwischentarife zwischen Minimal- und Maximaltarifen einführen wollte, so bestände kein Zweifel, daß gerade solche Produkte, die Deutschland ausführen könnte, nämlich Maschinen, elektrische, keramische und chemische Waren nicht den Vorzug der Minimaltarife bekämen. Deutschland solle an Frankreich ein großes Zugeständnis mit Bewilligung des Weißbegünstigungsrechts machen, ohne aber gleichwertige Zugeständnisse zu erhalten, was keine deutsche Regierung zulassen könnte. Frankreich wäre es ebenfalls unangenehm, für seine Ausführungsprodukte nicht die Minimaltarife zu bekommen. Der deutsche Delegierte schloß seine Ausführungen mit der Erklärung, daß ein Zollkrieg zweifellos die schlechteste aller Lösungen wäre.

Der französische Unterhändler mußte zugeben — was allerdings die Franzosen in den bisherigen Verhandlungen immer betont haben —, daß das Gesetz von 1919 die Gewährung des alleinigen Minimaltarifs nicht ausschloß, aber die Kammer habe ein solches Zugeständnis bisher niemandem bewilligt, und sogar der Vertrag mit der Tschechoslowakei vom Jahre 1920 habe abgeändert werden müssen, weil er Minimaltarife für alle Waren enthalten hätte. Der französische Delegierte erklärte, daß es rüchelt, daß es beste wäre, wenn man zunächst den Versuch mit einem provisorischen Abkommen machte, das natürlich den Franzosen vorschlagsgemäß zurechtgeschnitten sein sollte, das heißt, daß Frankreich nicht für alle deutschen Waren die Minimaltarife bewilligt. Der französische Unterhändler glaubt, daß ein solcher Versuch nicht nutzlos wäre, weil man zu der Ueberzeugung gelangen könnte, daß auch mit französischen Zwischen- oder gar Maximaltarifen für deutsche Fabrikanten in Frankreich ein Geschäft zu machen wäre. Dieser Vorschlag ist natürlich die deutsche Delegation nicht, und darin wird sie von allen Sachverständigen, die bisher nach Paris gekommen waren, vollkommen untertützt.

Zum erstenmal seit dem Beginn der Verhandlungen findet sich heute in einem Pariser Blatt eine vernünftige Darstellung, aus welcher hervorgeht, daß nur Frankreich die Schuld daran trägt, wenn die Verhandlungen bisher zu keinem Ergebnis führten. Der Artikel hat um so größeren Wert, als er sich in einem der Regierung nachstehenden Blatt, nämlich im „Journal Libre“ findet, wo ausgeführt wird, daß der bisherige Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen sehr lebhaft Unruhe in Frankreich hervorgerufen

habe. Wenn man wirklich eine Politik des europäischen Wiederaufbaues anstreben wolle, müsse eine Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der französischen Produktion geschaffen werden, auf welche sich auch Italien und Rußland stützen könnten. Sobald aber der Zentralbund in Europa sich spalte, werde der wirtschaftliche Wiederaufbau unmöglich. Dann müßten die Verhandlungen auf vollkommen anderer Grundlage erfolgen als bisher. Man sollte sich auf die Erörterung der Zollfrage beschränken, und wenn dadurch ein Einverständnis mit Deutschland zustande käme, solle Frankreich sich von dem Hochschutzzöllen befreien, welche ihm keinen Schutz gewähren.

**Die Grundlage des Vertrages mit Deutschland müßte eine Zusammenarbeit zwischen der französischen und der deutschen Industrie sein.**

Einer solchen würde sich auch die deutsche Schwerindustrie nicht entziehen. Ein solcher Vertrag sei nicht nur die Grundlage für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau, sondern auch von Vorteil für den politischen Wiederaufbau, weshalb Herriot von gewissen Gruppen der französischen Industrie Unterstützung des großen Ziels der allgemeinen wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich finden sollte.

**Die Sonnenfinsternis-Expedition des 3. R. 3.**  
(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)

J. S. New York, 22. Jan. Wie aus L. A. heute gemeldet wird, hat der Kommandant des 3. R. 3 Vorbereitungen getroffen für laufende Berichterstattung durch Rundfunk über die einzelnen Phasen der Sonnenfinsternisexpedition des Luftschiffes. Heute soll bei gutem Wetter ein Probeflug gemacht werden und bei dieser Gelegenheit sollen Versuche über Rundfunkberichte angestellt werden.

New York, 22. Jan. (Kunstsprache.) Sämtliche Vorbereitungen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 24. Januar sind getroffen. In New York und verschiedenen anderen Städten sind alle Hotels schon heute überfüllt. Zwölf moderne Flugzeuge, die am Tage der Finsternis über dem Mittelmeer fliegen werden, sind fertig bereit. Auch 3. R. 3 wird mit hervorragenden Wissenschaftlern am Bord anreisen.

J. S. New York, 23. Jan. „3. R. 3“ wird heute abend nach der Küste fahren und wird in der Nähe des Leuchtturms von Nantuxet kreuzen, von wo aus die Beobachtung der Sonnenfinsternis erfolgen soll.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresspiegel	Temperatur in °C	Gefühltemperatur	Niederschlag	Wetter
Berthelm	775,9	-2	1	-	Kebel
Königsstuhl	775,9	-2	1	-	Wolkenlos
Karlsruhe	775,9	-2	1	-	besser
Baden-Baden	775,9	-2	1	-	besser
Badenweiler	775,9	-2	1	-	Wolkenlos
St. Blasien	775,9	-2	1	-	besser
Willingen	775,9	-2	1	-	besser
Rebberger Hof	775,9	-2	1	-	besser

Allgemeine Witterungsübersicht. Das skandinavische Hochdruckgebiet steht sich langsam nach Südwesteuropa zurück, hat aber an Intensität (788 mm) nur wenig abgenommen. Die Witterung Süddeutschlands liegt ganz unter seinem Einfluß, wobei von heilestem Wobenebel abgesehen, meist wolkenlos, auf den Höhen mildes Wetter herrscht. In den Ebenen ist es wieder zu leichten Nachfröhen gekommen. — In Westeuropa sind wärmere, wolkenbedeckte Einbrüche und haben bis nach Mitteldeutschland höhere Temperatur, Strömung aus Richtung Westen, heranzurufen. Auch in der Rheinebene werden aber dem unteren Mittelmeer von Süd West Höhe ab abnehmend. Eine wesentliche Wetteränderung liegt aber noch nicht bevor, nur ist das Auftreten schwächerer Witterung (Cirrus) wahrscheinlich.

Wetterausichten für Samstag, den 24. Januar 1925: Ebenen leichtes Nachfröhen, Höhen Temperaturumkehr, meist heiter, trocken.

- Schnellberichte:
- Seldern, 23. Jan., früh: 12 Stm., ländliche Schneedecke, Ruß Grad, heiter, irischer Nebel, Elbbahn schloß.
  - Stille, 22. Jan., vorm.: 6 Grad, heiter; Eisenbahn sehr gut (Spiegelst.); Sonntag, 23. Jan., vorm.: 6 Grad, kein Schnee.
  - Telberg (Schwarzw.), 22. Jan., vorm.: verdrängte Schneedecke über 900 Millimeter; 3 Grad, heiter, windstill, Eislauf sehr gut.
- Wahrscheinlich des Rheins:
- Sanktweiler, 23. Jan., morgens 6 Uhr: 24 Stm., geflogen 1 Stm.
  - Reh, 23. Jan., morgens 6 Uhr: 142 Stm., gefallen 1 Stm.
  - Waxau, 23. Jan., morgens 6 Uhr: 204 Stm., gefallen 2 Stm.
  - Wannheim, 23. Jan., morgens 6 Uhr: 184 Stm., gefallen 4 Stm.

**Josef.**  
Variationen über einen Vornamen.

Von Julius Kreis.

Der Peperl. Er ist so an der Wende, wo der Ernst des Lebens mit Spiel und Schalk beginnt. Unterm Kaiser ist er immer noch ein bisserl leicht, in seinen Solentischen sind Schuster, Spagatier, Staniolzügerl, Teerbäher, Weißbater, Fadenpuler, Trambahndieler, Bleichschächterl — alles, was so ein Bub braucht und haben muß. Er wird von seinen Tanten mit Schokolade und Würsteln, von der Hausmeisterin mit Androhung von „Ohrwatfelrennats“ und Ohrreigen bedacht. Die Schokolade verdammt er seiner kindlichen Lieblichkeit, das Ohrwatfelrennats dem Umstand, daß er gern den Ritt aus neuergekehrten Fenstern kragt, um Wandeln daraus zu machen. — So bewegen sich denn auch seine ganzen Fingerringe heiteren Tage zwischen den beiden Polen menschlicher Beschäftigung: ein entzückendes, reizendes Kinderl — ein Saubua, ein miltiger —

Das Peperl. Das Peperl ist kein weibliches Gegenstück — um ein Jahrzehnt an Alter und Weisheit gereift, aber immer noch von erfrischender Jugendlichkeit. — Sie ist „Wassermadel“ — Biermops im Café Imperial, der Liebling alter Stammgäste, der Dorn im Auge der Kaffiererin. Sie besteht aus einer schwarzen Haarschleife, einem kniefreien Rockerl, das aus wohlgeschwungenen Wadeln kein Hehl macht, aus Zillmaugen und nicht ganz lauberen Fingern, einem gleichfalls von Europens überfüllter Reinlichkeit freien Servierzug und weil natürlich einmal als Pepita Pepitola zum Kino.

Die alten Herren tätscheln ihr nicht ungern mit väterlichem Wohlwollen auf ihre zunder Kerze, wenn sie ihnen die falsche Zeitung bringt, die Kaffiererin sagt giftig „Miltcherl, Mammupfirs“ zu ihr, wenn sie ein porzellanernes Bierfäßel verschmeißt. Am Sonntag geht das Peperl mit keinem Geschupf, dem Kaufmannslehrling Alois Hinterwimmer, aus. Sie tanzen den mondänen Tanz in Harlaching oder Grünwald, und das Lieblingslied vom Peperl ist ein aufschreiender Gassenhauer.

Der Joseph. Er wiegt zwei Zentner, hat aber dem gründerwesten Bauch eine Charivari-Uhrkette, am Werktag einen Gamsbarthut, am Sonntag einen Dreiarbeiterhut. Er ist durchaus kauterhaft und hat für alle Persönlichkeiten und Erscheinungen, deren Weltanschauung und Lebenszustand seiner Auffassung entgegen ist, die Charakteristik: Schlammier! — Am Montag hat er einen Schafopfabend, am Mittwoch einen Regel- und am Samstag einen Tarockabend. Begleitet ist er stets von einem hundeanfälligen Tier mit Namen Wald. Außerdem trägt er einen Hadelsteden und im Winter einen Hadelod.

Er spricht noch gern und nicht ohne leise Wehmut von anno 1866. In der Dra-Krawatte trägt er eine Büfennadel mit dem Bild weiland Ludwigs II. — Seine Liebe zu „de Breiß a“ ist begrenzt.

An seinem Namenstag ist er seit der Firmung jedes Jahr pünktlich um 10 Uhr vormittags im Salvatoreller und verweilt dort bis zur Volksstunde.

Die Pepi. Sie ist ein älter gewordenes „Peperl“. Sie ist Wirtschöchin im „Scharfen Ritter“ und wehe dem, der mit ihr einen Konflikt bekommt. Sie ist ein Mitglied vom Ortsjugendbund, denn der kleine Peperl, den sie einmal getrieget hat, ist in Augsburg auf die Welt gekommen und der zählt nicht. In München ist die Pepi Jungfrau. „Oder pagts Cahna vielleicht net?!“

Noch besser denn als Jungfrau ist ihr Ruf als Köchin. Sie ist die Säule im „Scharfen Ritter“. Wirt, Wirtin und Gäste tanzen um sie, und sie regiert sie alle mit dem Kochlöffel. Eine strenge, aber gerechte Herrin.

Die Jossy. Die Jossy war auch einmal ein Peperl. Aber dann hat sie das Mondäbe getrieget und ist eine Jossy geworden. Sie verkauft im Parfümeriehandeln Mandelstamm die feinsten Seifen und Riechwasser. Glauben Sie, daß man Peperl heißen kann, wenn man unter „Toska“ und „Fleur de reigne“ und eau espagnol“ lebt!

Außerdem schon wegen der Bildung! Haben Sie vielleicht schon einen Film gesehen, in dem die Feldin „Peperl“ heißt? — Glauben Sie, daß zu einer Pagenfrisur das Wort „Peperl“ paßt? — Jossy! — Jossy ist auf die „Elegante Welt“ und auf den „Filmkurier“ abonniert.

Sie wird immer komplizierter, so einfach sie als Peperl war. Sie wird später nur einen aus dem „high life“ heiraten, vielleicht einen alten Adligen, einen Kennstallbesitzer oder einen Großindustriellen — oder wenn keiner von denen kommt — doch den Kassenboten Adam Kreppel vom unteren Stod.

Wenn ihn seine Mutter, ein einfaches altes Frauenl, in Glanz und Gloria dorkommen sieht, sagt sie ein bißchen geniert und ein bißchen beäugelt lächelnd:

„D mei, mein Beppi! —“  
Der Sepp. Er ist Hausl beim Spornwirt und hat bei der Leibherr gebiert. Wirtsmehger und Schanffellner, einen Meter 85 hoch, Handschuhnummer 12 1/2. Er ist für Ruhe und Ordnung da. — Unter dem bushigen Schnauzbart steht ihm — kalt oder brennend, vom Morgen bis in die Nacht eine Biquina (Sprich: Beschönia) zwischen den Zähnen. Der Untergang der Abendlandes läßt ihn ganz kalt. Er ist überhaupt nicht leicht aus der Fassung zu bringen, der Sepp.

Was er tut, das tut er langsam aber gründlich. Er ist weder Antialkoholiker noch Mitglied der Friedensliga, er sagt: „Mei! Maß wann i hab und a Beschönia, na Fried mit alle mitannand...!“  
Grüß Cahna Gobb, Herr Niedermeyer!

Die Entdeckung auf einem Dürerbilde. Die Mänschner P. in a. l. o. k. e. befindet sich in einer Periode der Entdeckung. Im vorigen Winter wurde die Helene Kroument von Kubus in ihrer ursprünglichen Originalität wieder hergestellt. In diesem Jahre hat man Dürers „Kreuzabnahme“ einer Unterredung unterzogen und dabei die Stifterfiguren entbedt. Dies sind der Goldschmid Albrecht Glimm von Nürnberg mit seiner Familie. Dabei machte man die weitere Entdeckung, daß auch die Stifterfiguren nicht alle von Dürer herrühren, sondern nur fünf, der Goldschmid, seine Frau, zwei Söhne und ein Töchterchen. Nur diese lebten als das Bild um 1500 entstand. 6 weitere Söhne und eine Tochter wurden später hinzugefügt vielleicht von Hans von Kulmbach, die ganze Stifterfamilie dann von Georg Kistner, dem Hofmaler des Kurfürstlichen Maximilian durch Uebermalung beseitigt. Heute ist das Bild wieder in seiner Originalität hergestellt, die später hinzugefügten Figuren wurden beseitigt.

Kantgesellschaft. Vortrag Dr. Reichenbach. Am Donnerstag sprach im Aulagebäude der Technischen Hochschule Herr Privatdozent Dr. G. Reichenbach auf Veranlassung der Kantgesellschaft über „Die gegenwärtigen Probleme der Naturwissenschaft“. Rechner gab zunächst einen historischen Ueberblick über die veränderten Resultate, die im Lauf des 19. Jahrhunderts auf dem Gebiet der Mathematik, Physik und Biologie erreicht worden waren, um dann die ungelösten und die vorerst nicht lösbaren Probleme in einem knappen und prägnanten Ueberblick zu zeigen. Zuordnungstheorien und Inhaltsdefinitionen von einander untersehend, erörterte er sodann besonders eindringlich das Problem, wie man Mehreres gleichzeitig erkennen könne. Nach Erörterungen über den Zusammenhang von Kausalität und Willensfreiheit ging Rechner auf Probleme der Substanz selber, nicht mehr auf die ihrer Ordnung ein und erörterte an treffendem Beispiel den Felderbeit. Schließlich besprach er zwei noch nicht gelöste Probleme, die durch die Erkenntnistheorie nicht zu rechtfertigen seien: das der Logik und das der Induktion beim Inferenzschluß. Er betonte abschließend, daß diese neue Art von Naturphilosophie, welche die Methode der Naturwissenschaft sich zum Objekt nimmt, ohne ihr Abbrück zu tun, wenn auch noch eine junge, so doch eine eigene Weltanschauung mit selbständigem Stoffgebiet sei. — Der überaus klare Vortrag war gekrönt einem allerdings kleinen Kreis von Interessenten lebhaft zu beifallen.

J. Gr.

# Empfindsame Reise durch Litauen und Lettland.

Von Dr. Konrad Elert

Es ist eigentlich keine empfindsame Reise. Erstens ist Litauen heute überhaupt nichts für empfindsame Leute oder für eine empfindsame Einstellung — und dann noch eine Reise nach Rußland... Zunächst einmal: man fährt heute von Berlin nach Moskau volle 60 (in Worten: sechzig) Stunden. Mit Wehmut denkt man an die Zeit, als die Entfernung Petersburg-Berlin nur 26 Stunden betrug, und daß wir im Zeitalter des Flugzeuges leben; aber der Winter ist einseitig noch kein Zeitalter für Flugzeuge.

Weshalb muß man gerade auf dieser Strecke die Freude des Reisens so gründlich auskosten? Der Grund wird einem bereits vorher klar, vor dem Beginn der Reise. Denn wenn man nach vielen Schwärzungen schließlich in den Besitz der russischen Einreiseerlaubnis gekommen ist, hat man das Vergnügen, sich noch ein litauisches und ein lettisches Durchreisepaß zu besorgen. Alsdann kann es losgehen. Und bis Wilna, ja bis Riga, ist die Fahrt so ähnlich, geht es auch los. Von diesem Punkt ab beginnt man bis auf weiteres das Reisen zu verwirklichen. Denn... Litauen ist ein Land, von dem Friedrich Wilhelm IV. das selbe sagen würde, was er einst von einer preussischen Stadt gesagt hat: „Auf zum Durchfahren“. Das heißt es könnte auf zum Durchfahren sein; einstmals scheint das Durchfahren für dieses Land die Erlaubnis zu bedeuten. Ich weiß nicht, wieviele Kofferlinien durch Litauen gehen. Aber die Strecke nach Riga herauf ist wohl die Hauptstraße; ich weiß auch nicht, wieviele Kofferlinien auf dieser Strecke verkehren; der Reisende jedenfalls bekommt den Eindruck, daß nur dieser eine Zug auf ihr verkehrt. Denn dieser „Internationale“ von Riga-Berlin muß fast auf jeder kleinen Station halten. Und er hält nicht nur die eine oder zwei Minuten zum Ein- oder Aussteigen, sondern häufig eine oder zwei Minuten. Unterdessen nämlich rangiert die Schnellzuglokomotive die verschiedenen Güter- und Personenzüge um; ich weiß nicht, wieviele Lokomotiven Litauen besitzt, aber der Reisende bekommt den überaus angenehmen Eindruck, es sei nur diese einzige vorhanden. Es gibt Leute, die dabei ungeduldig werden. Sie sitzen am besten, rechtzeitig aussteigen und zurückfahren. Denn der Reisende wird noch ganz anders auf die Probe gestellt.

Von der Kleinigkeit, daß er kaum die Möglichkeit besitzt, sich mit dem Zuggesellschaft zu verständigen, will ich nicht reden. Die Litauer haben seit Verfall ihrer Sprache entdeckt und verstehen aneinander weder russisch noch deutsch, sie verstehen es jedenfalls nur auf besonderes Zuhören. (Nicht alle haben übrigens die besagte Behauptung aufgestellt, sie verstünden auch nicht litauisch, doch das kann ich nicht nachprüfen...). Die Hauptbeschäftigung für den litauischen Staat ist sicherlich die Pass- und Zollkontrolle. Es gibt zunächst einmal einige Grenzposten, die Pass- und Zollkontrolle vornehmen; sie haben sehr hübsche Kostüme — ach nein, Vergehungen! Uniformen; aber im ersten Augenblick glaubt man wirklich (wie bei der lettischen Passkontrolle auch), man sähe ein paar Statisten aus irgend einer Oper. Es müßte nur verboten sein, aus dem Fenster herauszusehen; denn die anderen militärischen Repräsentanten Litauens machen einen reichlich realistischen Eindruck, etwa wie aus einer „Nachtschlacht“-Aufsicht. Man gibt also die Pässe ab, und erhält sie wieder; man gibt sie wieder ab und erhält sie wieder... man könnte dieses hübsche Spiel eigentlich noch viel länger fortsetzen. Zwischenzeitlich von Zeit zu Zeit eine Militärkontrolle, und damit der Reisende sich nicht zu sehr in Ruhestellung begibt, hat man die Zollkontrolle geschaffen, die sich vor allem der Reisenden annimmt. Die durch Litauen nur durchfahren. Es gibt gerade unter diesen Passagieren immer einige, die sich des besonderen Wohlwollens der Kontrolloren erfreuen, und deren Gepäck mit besonderer Liebe und Sorgfalt durchgesehen wird; allen diesen ist zu raten, nach der ersten Kontrolle, bei der Einreise, nicht etwa gleich wieder einzupacken. Denn es gibt noch eine Ausreise, und mit ihr einen neuen Anlauf, Gepäck zu kontrollieren. Für den deutschen Reisenden ist außerdem noch anderer Anlauf zu interessanten Beobachtungen. Denn wenn er sich auf die Wanderung durch den Zug begibt, findet er manchen Eisenbahnwagen, der ihn heimlich annimmt; freilich sind es Wagen, wie sie bei uns in den Jahren 1918/19 etwa benutzt wurden, schon damals nicht gerade in bestem Zustande, und seitdem hat man sie in Litauen auch nicht pfleglich behandelt; man hat nur die verschiedenen deutschen Aufschriften ins Litauische überetzt — bis auf eine, die in den Wägen der zweiten Klasse gänzlich fehlte. „Nicht auf den Boden spucken“; sie hätte nach dem, was ich sah, auch wenig Zweck.

Um mich von den vielen Anstrengungen zu erholen, ging ich nach dem Speisewagen der Internationalen Schlafwagen-Gesellschaft. Es war etwa eine halbe Stunde vor der lettischen Grenze, und ich fand Speisekarten vor, deren eine Seite litauisch, die andere französisch legte. Auch die „Baluta“ war litauisch, und ich bekam recht interessantes Kleingeld heraus, dessen Wert ich allerdings nicht zu bestimmen vermochte. Dann passierte der Zug die Grenze, und in Lettland, der ersten lettischen Station, wurden die Speisekarten gegen andere eingetauscht; die eine Seite verzeichnete die Speisen in lettischer, die andere in französischer Sprache; und auf meinen Dollar bekam ich jetzt nicht mehr „Lits“, sondern „Lais“, und entsprechendes Kleingeld heraus.

Selten wird eine Reise so lang, daß sie nicht irgendwo endigt. Als ich nach 10stündiger Fahrt von Wirballen bis Riga nach zwei Stunden Aufenthalt in Riga den breiten russischen Schlafwagen betrat, der mich für die nächsten 36 Stunden beherbergen sollte, und den Wagen sauber und einigermaßen komfortabel vorfand, kam ich mit leicht gebogenen Knien. Zugleich — in 36 Stunden nur eine Grenze passieren — das war eine Aussicht, die allein schon einen ruhigen Schlaf garantierte.

Daß der Zug zwischen Mlyne und Sebejs, der lettischen und der russischen Grenzstation, etwa fünf Stunden zubringt, macht dem durch die Fahrt bis Riga Abgehärteten nichts mehr aus. Und das wird wohl der tiefere Sinn dieser randstaatlichen Unbequemlichkeiten sein.

## Ein Wunderwerk moderner Technik.

In dem Lande der gewaltigsten Bauwerke, das die Wunderbauer der Pharaonen erschaffen hat, wird im Juli dieses Jahres ein Wunderwerk moderner Technik vollendet werden, das sich diesen Taten des Altertums würdig zur Seite stellen läßt: der mächtige Staustamm von Senar, der sich der 450 Millionen Hektoliter täglich betragenden Flut des Blauen Nils stauend entgegenstellen wird. Zur Errichtung dieses Damms, der eine Länge von zwei engl. Meilen und an seiner höchsten Stelle eine Dicke von 90 Fuß aufweist, sind der Nil 2140 engl. Meilen von seiner Mündung entfernt fünf Millionen Arbeiter beschäftigt mit 25 000 Einwohnern mit elektrischem Licht, Wasser- und Eisversorgung mitten in der Einöde. Dort wo noch vor zwei Jahren ungestörte Krokodile im Nil schwammen und Kamele friedlich an dem Ufer spielten, nach nur 25 Jahren konnte ein Forschungsreisender von jener Gegend sagen: „Nördlich von Khartum ist der Sudan eine Wüste; südlich ein Ackerbauungsgebiet.“ Hier werden vom nächsten Jahre ab bereits 312 000 Acres der Wüste erschlossen, und für die Zukunft werden neue Bewässerungspläne erdacht, die ein Gebiet von drei Millionen Acres einbezogen. Dieses Werk stellt die letzte Krönung von durch die Fortschritte der zivilisatorischen Bewässerungspläne dar, denn bei der Seltenheit der Regenfälle im Sudan ist die Bevölkerung ganz

# Ewiges Schweigen — ?

Von Dr. Otto Ebstein - Berlin.

Ewiges Schweigen — ? Diese Worte mit dem aufreizenden Gedankenreich und Fragezeichen bilden den Titel eines loeblichen Unromantischen (Stuttgarter) erschienenen Buches von Johannes Illig in Göttingen, der kleinen, nüchternen, aber von merkwürdigen Geistesregungen Indusriefstadt am Fuße des der Raubens Alp vorgelegerten Höhenzuges. Es handelt sich um ein Buch „offizieller“ Tatsachen, also um eines, das jeden Verständigen mit Zweifel in die Hand nimmt, und wenn er es gelesen hat, gewöhnlich mit noch stärkerem Zweifel aus der Hand legt. Nur des Verfassers Persönlichkeit kann Anlaß werden, sich ernsthaft mit einem Buch zu beschäftigen, dessen Kern in Berichten „selbstberlebter“ Spitzgeschichten besteht. Wer nun Johannes Illig kennt — und ich schätze es als ein Glück — diesen unabhängigen, hochgebildeten, belebten, scharfsinnigen, klug bewanderten und beobachtenden Mann zu kennen — der hat beim Lesen seines Buches die Empfindung, es könnte wohl mit denselben Worten beginnen, mit denen Michel de Montaigne, der große Zweifler, seine Essays eingeleitet hat: C'est est un livre de bonne foi, was man sinngemäß am besten wohl so wiedergibt: „Dies ist ein aufrichtiger Buch“. Wenn man sich auch bei den Spitzgeschichten, die Illig erzählt hat, an den Kopf greift und diese Dinge in der eigenen Zimmertür nicht unterbringen kann, so bleibt einem doch ein es unumstößlich fest: der Verfasser dieser Berichte, ein kluger und glaubenswerter Mann, kann nicht mit der Formel „subjektiv wahr, objektiv unwahr“ abgeschüttelt werden. Er hat durch seine sorgfältige Beobachtungsmethode dafür gesorgt, daß auch der kritische Leser die objektive Wirklichkeit der Spitzvorgänge anerkennen muß. Zum Objektivität hat mich Illig freilich nicht bekehrt. Ich glaube auch nicht, daß diese Dinge auf einen wahrhaft gläubigen Menschen einen tiefen Eindruck machen können. Seht man auf der einen Seite, daß alle oftulten Tatsachen einwandfrei erwiesen wären, und auf der anderen Seite, es wäre keine einzige solche Tatsache erwiesen, ja alle scheinbar erwiesenen wären sogar als Schwindel entlarvt — so würde weder das eine noch das andere einen gläubigen Menschen (wohlverstanden einen Menschen, der wahrhaft glaubt und nicht bloß glaubt, daß er glaubt) in seinen Überzeugungen erschüttern. Der Wert oftultistischer Berichte vermindert sich dadurch, daß sie ein „Vermitteln“ beweisen wollen. Illig hätte das Fragezeichen im Titel seines Buches ruhig weglassen sollen. Die objektive Wirklichkeit seines Berichtes ändert nichts daran, daß das ewige Schweigen eben — ewiges Schweigen bleibt. Nicht dem Oftultisten, der dieses Schweigen durch Beobachtung abnormer Tatsachen zum Reden bringen will, sondern dem Gläubigen, der gerade im Schweigen die Stimme Gottes hört, geht hier auf Erden die Gemisheit ewigen Lebens auf — was nicht ausschließt, daß ein Oftultist ein gläubiger Mensch sein kann.

„Wenn es einen Zufall gibt“, schreibt Illig, „so war er mir insofern günstig, als er mich zweimal in meinem Leben in logenante Spitzbühnen führte, in denen ich die ersten Schritte zum Studium dieser geheimnisvollen Erscheinungen erhielt und...“ (so ist auch Gelegenheit zu längeren Beobachtungen fand.“ Diese Beobachtungen begannen in Illigs 15. Lebensjahre in seinem Vaterhause. Es handelte sich um merkwürdige unerklärliche nächtliche Geräusche, die von Illig, seinen Geschwister und Eltern wahrgenommen wurden. Manche Familienmitglieder, — besonders weibliche — wollten auch nebelhafte Gestalten gesehen haben. Aber diese Dinge, die übrigens niemals jemandem Schaden zufügen kann man vielleicht als eine Art „Familienlegende“, als gegenseitige Suggestion der Familienmitglieder (denn außer diesen scheint niemand etwas wahrgenommen zu haben) abtun. Alles dies war aber nur ein Vorpiel zu den merkwürdigen Beobachtungen, die Illig machte, als er im August 1890 in einem Schwarzwaldbäuschen ein Zimmer in einem großen Hause hoch oben im Dachboden bezog. Gleich beim Einzug wurde ihm von der Wirtin gesagt: „Fürchten dürfen Sie sich nicht, sonst sind Sie bei uns über dem, denn in unserem Haus da spukt.“ Aus dieser Versicherung ergibt sich, daß Wahrnehmungen spukhafter Phänomene bereits von anderen Personen gemacht worden wären, daß ihnen also eine objektive Geltung zukam. Es handelte sich hier um das nächtliche Angehen eines geheimnisvollen Wesens, das man nicht leben konnte; das sich aber durch Geräusche, die vom leeren Schließen bis zur Herabwurf von Leuchtmitteln und donnernden Poltern gingen, fundiert. In diesem Falle ist durch andere Zeugen die Objektivität der Erscheinungen festgestellt worden. Ebenso ist mit aller Sorgfalt

festgestellt, daß die Geräusche nicht auf irgend eine erklärliche Weise herbeigeführt sein können. Man wird beim Lesen dieser Seiten an Heinrich v. Kleists unheimliche Erzählung „Das Bettelweib von Locarno“ erinnert. Aus Illigs Bericht kann mit Sicherheit abgeleitet werden, daß es akustische Phänomene von objektivem Bestand gibt, die durch eine Kausalität zustande kommen, die sich unseren normalen fünf Sinnen entzieht. Wenn wir einen Schmied mit dem Hammer auf den Ambos hauen sehen und der Klang in unser Ohr bringt, so ist uns der Kausalzusammenhang zwischen Schmied, Schlag und Klang klar. Wenn wir nur den Ambos sehen, keinen Schmied und keinen Hammer, wenn dann ein Knall in unser Ohr dringt, der auch von anderen Beobachtern wahrgenommen wird, und wenn die sorgfältigste Kontrolle uns keine andere Entstehungsmöglichkeit dieses Knalls nachweisen läßt, so können wir nicht einfach sagen: Unfug, Selbsttäuschung, sondern wir müssen als vorzügliche Leute die Möglichkeit einer über unsere gewöhnlichen Wahrnehmungen hinausgehenden Kausalität in Betracht ziehen. Man wolle nur immer daran denken, daß die Röntgenstrahlen vor Röntgen vorhanden waren. Und auch an folgendes denke man: wenn ein Blindgehörner und ein Taubgehörner der Aufführung einer Beethovenischen Sinfonie beiwohnen, werden sie sehr verschiedene Berichte ihres Erlebnisses liefern. Ich selbst habe nur meine gewöhnlichen fünf Sinne, aber ich werde nicht so lächeln, zu behaupten, daß es keinen Menschen geben könnte, der schärfer oder anders geartet oder mehr Sinne bejahe.

Wir haben Illigs Wahrnehmungen abhändlich in der trockensten Verkürzung und mit Weglassung interessanter Einzelzüge dargestellt. Diese Sätze sind auch die einzigen, für die der absolut glaubwürdige Verfasser die persönliche Haftung übernehmen kann. Und in dieser persönlichen Wahrheitsbürgschaft steht der wissenschaftliche Wert des Buches. Aber der reiche Inhalt des Wertes geht weit über die persönlichen Beobachtungen hinaus. Illig hat auf dem Gebiete oftultischer Vorgänge wir nüchternere; ungewöhnlicher und unerklärlicher Tatsachen mit großem Fleiß gesammelt. Hier kommt nun freilich kein Zeugnis für den guten Glauben und die Beobachtungsfähigkeit seiner Gewährspersonen in Betracht, aber man wendet nicht mehr auf so absolut sicherem Boden wie bei Illigs eigenen Wahrnehmungen. Das wird der Fehler allen Materials sein, das Oftultisten zusammenzutragen: meistens kommt es aus dritter Hand und nur in ganz seltenen Fällen vereinigen sich in derselben Persönlichkeit die Fähigkeiten der Wahrnehmung, der Kontrolle und des Berichtens.

Illig ist aber auch ein Theoretiker des Oftultismus. Er liefert eine Hypothese über die Entstehung der Spitzphänomene, aber hier wäre wohl eher das oben angeführte Montaigne wolle Maxime am Platz. „Que sais-je?“ „Weiß ich denn etwas?“ Lieber wollen wir Illig bei seinen geistreichen Ausführungen über subjektive Vorgänge wie: innere Bilder und Stimmen, Träume und Sonnambulismus folgen. Sehr schön zeigt er den Zusammenhang des inneren Schallens und Hörens mit allem künstlerischen Schaffen, aber auch mit der nüchternen Arbeit des Erfinders auf technischem Gebiet. Leonardo da Vinci sah mit dem inneren Auge nicht nur seine Bilder, sondern auch seine Flugmaschinen. Der 1924 verlebte Erfinder der Heißluftmaschine, der es vom Schloßgeräten zum Kommerzienrat und Ehrenbürger gebracht hatte, sah die Konstruktionsbilder seiner Maschinen mit dem inneren Auge so klar, daß er seinem Zeichner alle Maße diktiert konnte. So berühren sich Phantastisches und Krastisches unmittelbar. Leben wird Spul, Spul wird Leben. Das Buch ist ein Beitrag zur Relativität aller Weltanschauung. Es geht nicht mehr an, daß wir hoffentlich darauf verzichten, es gebe nichts anderes in der Welt als das, was unsere fünf Sinne wahrnehmen. Es gibt „anderes“ in und außer uns. Die Wissenschaft wird sich bemühen müssen, die neuen Tatsachen in den Rahmen des Weltbildes einzugliedern. Das wird an den Berechnungen der Astronomen, Physiker und Chemiker vorläufig nichts ändern. Aber auch der kleinste Beitrag zur Erkenntnis darf nicht abgelehnt werden, denn man weiß nicht, an welcher Stelle er einmal seinen Dienst zur Festhaltung eines Zusammenhanges, der bisher unerklärbar schien, leisten kann. Langsam, ganz langsam baut sich unser Weltbild auf. Jede Enttastelung eines Zusammenhanges macht den Erkenntnis besser und auch um etwas glücklicher. Die Wahrheit ist nichts, der Weg zur Wahrheit alles.

von den Kluten des Nils abhängig, deren genaue Erforschung und Aufklärung schon zu den Fortn der Pharaonen zu einer Wissenschaft ausgebildet worden ist. Diese nach unseren heutigen Begriffen ziemlich primitiven Methoden sind bis in unsere Tage die herrschenden geblieben. Vom September bis April sinkt der Nil um etwa 25 Fuß, weite fruchtbare gemachte Strecken bloßlegend. Um diese entzweien bisweilen die Kämpfe, die den Kriegen des Sudans sind, wenn der Nil diese ertragreichen Gebiete bei wechselnder Aufschwung von Jahr zu Jahr an anderen Stellen freilegt. Weite Landstrecken werden noch heute mit einer aus dem Steinzeitalter stammenden, ganz primitiv anmutenden Erfindung, dem loagananten „Habus“, bewässert. Doch schon vor 10 000 Jahren hat ein genialer Erfinder das von Ochsen getriebene Wasserrad, das sogia genannt wird, entdeckt. Aber alle diese Methoden werden bald der Berganwehtheit angeheben, wenn der große Staustamm, der im Jahre 1913 begonnen, durch den Krieg in seiner Fortsetzung unterbrochen sein; Vollendung gefunden haben wird. Die Kosten dieses gewaltigen Baus betragen eine nierte Millionen Mark, trotz der außerordentlichen Arbeitsleistung und Genügsamkeit der ägyptischen und indonesischen Arbeiter, die bei ihrer Auftragsfähigkeit in Kost und Leistung — ihre ganze Herberbe befreit aus einem launen weissen Hemd — mit einem Tageslohn von 2 Schilling zufrieden sind.

## Im Gefängnis berühmt geworden.

Ein Straftäter, der im Missouri-Staatsgefängnis eine längere Freiheitsstrafe verbüßte, war von der Gefängnisapelle als Pianist beschäftigt worden. Er hatte Gelegenheit, während seiner Straftat sein Spiel so zu vervollkommen, daß er als Klavierpieler der Gefängnisapelle bei Millionen von Radioempfangern, an die die Konzerte der Gefängnisapelle gesandt wurden, eine überaus beliebte Persönlichkeit wurde.

Bei seiner Entlassung hatten sich nicht weniger als 5000 Briefe und Telegramme angesammelt, die den berühmten Klavierpieler zum Besuche und zur Annahme einer Stellung in einem Orchester aufbieten. Der ehemalige Straftäter verläßt das Gefängnis mit allen Ausichten, sehr bald ein reicher Mann zu werden.

## Die Kaffee-Ge ehren.

Durch das Verbot des Alkoholenusses ist in Amerika der Konsum an Kaffee und Tee ganz außerordentlich gestiegen, noch unterläßt durch eine großzügige Propaganda der Kaffeeproduzenten, die einem Professor Prescott 40 000 Dollar zur Verfügung stellten, der nun als Ergebnis seiner Veruche den Kaffee als das nützlichste Getränk erklärt. Dagegen nimmt in keinem Wert „The Principles of Therapeutics“ Professor Oliver J. Osborne von der Therapeutics-Plate Universität Stellung. Er verweist sich zunächst gegen den Gebrauch von Coca-Cola, ein Getränk, das in Amerika viel genossen wird und dem abhändlich Coffein zugelegt ist. Dann schreibt er: „Durch das Verbot des Alkohols in jeder Form wird der Verbrauch an Ersatzgetränken höher. Der übermäßige Genuß von Kaffee und Tee

wird die Nervosität der Rasse noch erhöhen. Mit anderen Worten: Es werden mehr Leute jährlich durch übermäßigen Genuß von Tee und Kaffee oder Coffein in irgendeiner Form geschädigt, als sie durch Alkohol im Jahre 1918 z. B. geschädigt wurden. — Welcher der Kaffeegelehrten hat nun recht?

## Ein rätselhaftes Gewölbe im Zarenpalast.

Petersburg, 23. Jan. Im Winterpalast in Petersburg, der jetzt in ein Museum verwandelt ist, entdeckte man vor kurzer Zeit unter der Hauskapelle einen fensterlosen Raum, dessen Wände mit Metallplatten belegt sind. Die eiserne Tür war mit einem Vorhängeschloß verschlossen, welches das Siegel des ehem. Ministeriums des Kaiserlichen Hofes trug. Gegenstände irgendwelcher Art enthielt das Gewölbe nicht. Ueber seinen Zweck ist noch keine Klarheit gewonnen worden.

## Die Todesursache der Königin Carmen Silda.

Bukarest, 22. Jan. Wie bekannt wird, ist der Tod der ehemaligen Königin von Rumänien Carmen Silda kein normaler gemessen. Offiziell war als Todesursache Lungenentzündung angegeben worden. Jetzt wird bekannt, daß Carmen Silda ihren Tod selbst beiegeführt hat, indem sie sich nach einem heißen Bad mehr als eine Stunde vor das geöffnete Fenster gesetzt hatte. Dabei zog sie sich eine Lungenentzündung zu, an deren Folgen sie verstarb.

## Ein deutsches Schiff in Schweden beschlagnahmt.

Hamburg, 23. Jan. Der deutsche Motorschoner „Nordsee“ aus Hamburg, der mit sechzigtausend Vier Sprit an Bord in den Hafen von Sundsvall eingelaufen war, um seinen Proviant zu ergänzen, ist von der schwedischen Zollbehörde beschlagnahmt worden. Das Gericht in Sundsvall hat die Beschlagnahme bestätigt und gegen den Kapitän des Schoners die Anklage erhoben.

## Kreditkandal bei der Leipziger Stadtbank.

500 000 Mark heimliche Kredite. Leipzig, 23. Jan. Bei der Leipziger Stadtbank sind große Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Mehrere verantwortliche Beamte haben gemeinsam gegen die allgemeinen Dienstvorschriften und gegen die besonderen Vorschriften gehandelt, indem sie einer Firma heimliche Kredite gewährten und das erst nachträglich, als die Kredite hohe Beträge ausmachten, eingestanden. Es sind sofort Maßnahmen ergriffen worden, um die Rückzahlung der Kreditsummen zu sichern. Die Firma hat ihre gesamten Außenstände und Vermögensobjekte der Stadtbank übergeben müssen. Der größte Teil den Kredite dürfte gedeckt sein, doch ist ein Verlust von fünfzigtausend bis zweihunderttausend Reichsmark nicht ausgeschlossen. Die beiden am schwersten belasteten Beamten sind sofort entlassen worden. Bisherige Feststellungen ergeben, daß es sich um Beträge von etwa einer halben Million handelt. Gegen die schuldigen Beamten ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

**WARUM TRINKEN SOVIELE  
ÄRZTE KAFFEE HAG? DAS  
GESCHIEHT NICHT OHNE GRUND.**

Aus Baden.

Verkehrsverbesserung Mühlacker-Pforzheim.

Vom 16. Januar ab wird der Schnellzug D 148, Pforzheim am 12.30 vorm., verkehrswise in Mühlacker anhalten und um 1.09 vorm. dajelbst abfahren. Damit wird für die mit dem Schnellzug D 69 von Frankfurt-Bruchsal um 12.03 nachts in Mühlacker eintreffenden Reisenden eine günstigere Fahrgelegenheit nach Pforzheim geschaffen.

— Darleh, 23. Jan. (Unter dem Verdacht der Brandstiftung.)

Vor einigen Tagen entstand in der Maniarde eines Hauses ein Zimmerbrand, der aber von den Hausbewohnern bald gelöscht werden konnte. Die Untersuchung führte zur Verhaftung des Mieters der Maniarde, der als Plagmeister in der hiesigen Lederfabrik beschäftigt ist. Die Verhaftung erfolgte, laut Volksfreund, unter dem dringenden Verdacht, daß der Plagmeister den Brand selbst verurteilt habe, um Unterhaltungen zum Nachteil des Ortsvereins des Deutschen Lederarbeiterverbandes zu verdienen.

— Mannheim, 23. Jan. (Schiedsgericht in der Metallindustrie.)

Gestern wurde nach langwierigen Verhandlungen ein Schiedsgericht für die Metallindustrie gewählt. Zu der dort fehlgelegten Lohnerböhung nehmen heute abend die Obleute des Metallarbeiterverbandes Stellung.

— W. Heidelberg, 22. Jan. (Modernisierung der Stadtbahn.)

Wie bekannt, fährt durch Heidelberg seit langen die Kleinbahn Dampfbahn Mannheim-Heidelberg-Weinheim. Sie benutzt einige der Hauptverkehrsstraßen, so z. B. die Bergheimer Straße, den Bismarckplatz, die Friedrichsbrücke und die Brückenstraße. Es macht oft einen eigentümlichen Eindruck, die rauchende und schauende Kleinbahn zwischen Straßenbahnen, Kraftwagen und den zahlreichen anderen Gefährten durch die stark belebten Straßen fahren zu sehen; und es ist nicht zu verkennen, daß diese Kleinbahn an besonders verkehrsreichen Stellen beträchtlich verkehrshindernd wirkt, zumal da sie eigene Gleise benutzt. Auf jeden Fall sind der Lärm, der Rauch und die Erschütterungen nicht angenehm für die Bewohner der betroffenen Straßen. Nunmehr nimmt auch die Heidelberger Polizeidirektion, die sich in letzter Zeit der hiesigen Verkehrsfragen besonders regen annimmt, zu dieser Sache Stellung. Sie richtet ein Schreiben an die Direktion der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft in Mannheim, in dem sie eine Modernisierung der Bahn innerhalb des Heidelberger Stadtgebietes fordert. Sie hält die Elektrifizierung der Strecke für unumgänglich und hält es zugleich für wünschenswert, daß sich die D. E. G. mit der Heidelberger Straßenbahngesellschaft über die gemeinsame Benutzung der Gleise einigt, und zwar möglichst durch Einführung einer Betriebsgemeinschaft in Heidelberg-Heidelberg.

— Heidelberg, 22. Jan. (Hakenkreuz vor Gericht.)

Am 18. Oktober v. J. hatten der Spengler Röhr, Schlosser Bopp, beide von hier und Treiber von Eppelheim mit den Schutzleuten einen Zusammenstoß. In der Schöffengerichtssitzung wurden die Angeklagten wegen Mißhandlung und Körperverletzung wie folgt abgeurteilt. Röhr erhielt 30 M. und Bopp 70 M. Geldstrafe. Treiber erhielt drei Wochen Gefängnis.

— Redaktionsmitglied, 22. Jan. (Einbruchdiebstahl.)

Die Redaktionsmitgl. haben schon öfters beunruhigt, hat sich wieder an ihr „Gesäß“ gemacht. In der Nacht zum Montag wurde in mehreren Häusern eingebrochen und auch einzubringen versucht. Bei einem lebigen Zimmermann, der zum Nachsten abwesend war, kriegte sie durch das Fenster ein und stahlen 600 Mark. Als er um 9 Uhr nach Hause kam, merkte er mit Entsetzen den Verlust. In einer Wille suchte sie von der Rückseite her einzudringen, wurden aber durch die aufmerksam gemordenen Bewohner verjagt. Im Stadteil Redaktionsmitgl. liegen sie in eine Wille und nahmen verschiedene Gegenstände mit. Die Diebe scheinen es besonders auf den Bahnhof-Stadteil abgesehen zu haben, und darum nimmt man an, daß es wieder die gleiche Gesellschaft sein könnte. Die Polizei forscht eifrig nach den Tätern.

— Rastatt, 23. Jan. (Zahnplage.)

Mit Rücksicht auf die Bedeutung guter Zähne für die Gesundheit sollen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Volksschule durch einen hiesigen Zahnarzt in regelmäßigen Zeitabständen auf den Zustand ihrer Zähne untersucht werden. Den Eltern zahntanker Kinder soll nahegelegt werden, evtl. Selbstverfahren einzuleiten. Bei Unbemittelten trägt die Stadt die Kosten hierfür.

— (Gernsack, 23. Jan. (Spartan.)

Bei der hiesigen Bezirksparthese haben die reinen Sparerlagen im verflochtenen Jahre einen erfreulich hohen Stand erreicht. Um nun den notwendigen Sparsum auch in unsere Jugend hineinzutragen, plant die hiesige Bezirksparthese die baldige Einführung von Schulspartassen.

— Schonach, 23. Jan. (Wegverbesserung.)

Für den weiteren Ausbau des Weges von Schonach über die Wilhelmshöhe nach dem Oberpfälzer zur Elz, wodurch eine durchlaufende Straßenverbindung zwischen dem Elstal und dem Gutachtal im Zug Frechtal-Schonach-Triebberg hergestellt werden soll nach einem Antrag in der Kreisversammlung der Kreis Billingen einen Zuschuß von 6000 M. bewilligen.

— St. Blasien, 22. Jan. (Wegzug.)

Professor Dr. Determann, der seit mehreren Jahrzehnten die dem Kurhaus St. Blasien angeschlossene Anstalt für physikalische und diätetische Heilmittel leitete und weit über die Grenzen Deutschlands bekannt ist, wird in den nächsten Tagen St. Blasien verlassen, da das Kurhaus seinen Betrieb eingestellt hat. Die Gebäulichkeiten sollen verkauft werden. Der Caritasverband Münster in Westfalen beschäftigt unter Umständen eines der Anwesen zu erwerben, um darin ein Kinderheim zu errichten.

(1) Singen a. S., 22. Jan. (Ermittelte Urheber eines Unglücksfalles.)

Die Urheber des Unfalles bei Dachslingen, durch den ein Arbeiter infolge über den Weg geworfener Baumstämme mit dem Rad schwer zu Fall kam und sich erheblich verletzte, sind von der Genzarmerie ermittelt worden und werden sich demnächst wegen groben Unsinns vor Gericht zu verantworten haben. Der verletzte Arbeiter befindet sich auf dem Weg der Besserung.

— Konstanz, 22. Jan. (Motorboot.)

Nach der „A. B. J.“ ist es der Reichsbahndirektion Karlsruhe nach langen Bemühungen gelungen, von der Reichsbahngesellschaft die Mittel zum Bau eines großen Motorbootes für den Hört-Schiffahrtsbetrieb genehmigt zu erhalten. Das Boot, das bis Ende September in Dienst gestellt und in Döhringen stationiert werden soll, wird einen täglichen Verkehr nach den Hört-Gemeinden am Untersee ermöglichen. Es soll 130-150 Personen befördern können. Auch eine Güterbeförderung ist vorgesehen.

Der Badische Landtag und die Prämien der Reichsbahn.

Anträge über die Lage der Weinbauern. — Interpellation über die hohen Lebensmittelpreise.

Der Sturm der Entrüstung, den die Prämienerteilung der Reichsbahngesellschaft zu Weinbauern in den letzten Wochen nicht allein bei den Eisenbahnern im ganzen Reiche hervorgerufen hatte, schlug seine Wellen betänlich auch bis in das badische Parlament hinein. Diesem liegen bereits seit einigen Tagen Anträge und Interpellationen vor, deren Beratung in der nächsten Zeit erfolgen wird. In der heutigen Vormittagsitzung des Badischen Landtags beantwortete nun der Vertreter der badischen Regierung eine kurze Anfrage der deutschnationalen Fraktion, vorgebracht vom Abgeordneten D. Mager (Karlsruhe). Die Anfrage bemängelt zunächst, daß nur der kleinste Teil der Reichsbahnbeamten und Angestellten mit solchen Prämien bedacht worden sei, was höchst unsozial sei. Diese Verteilung müsse um so mehr auffallen, als den wiederholten Forderungen auf Herabsetzung der Tarifsätze, namentlich für Frachten der Reichsbahnverwaltung nicht nachgegeben sei, die doch wissen müsse, daß unter den hohen Eisenbahntarifen gerade die badische Industrie und Landwirtschaft besonders stark leide. Es sei sehr sonderbar, daß die Reichsbahngesellschaft dafür kein Geld habe, dagegen aber für die Ausschüttung von Prämien. Das könne das badische Volk nicht verstehen; es erwarte, daß in der Zukunft ähnliches nicht mehr vorkomme. Soweit der Inhalt der kurzen Anfrage. Die Antwort der badischen Regierung wird sich die Reichsbahngesellschaft sicherlich auch nicht hinter den Spiegel stecken. Hören wir, was Oberregierungsrat Seeger im Auftrag unserer Regierung dem Hause vortrug! Ueber die Art der Verteilung befragter Prämien hat die badische Regierung keine Unterlagen. Sie hat auch keine Nachrichten über die Höhe der ausgeteilten Summe und hat auch keine rechtliche Handhabe, um sich die notwendigen Unterlagen beschaffen zu können. Die badische Regierung macht kein Hehl daraus, daß sie dieses Prämien-system nicht gut heißen kann, schon deshalb nicht, weil davon nur ein kleiner Teil der Beamtenschaft profitieren kann, und ferner nicht, weil es sich nach ihrer Ansicht für einen beamtenmäßig ausgelegenen Apparat nicht eignet und eine Quelle von Unzufriedenheit in sich birgt. Die badische Regierung wird schon mit Rücksicht darauf, daß sich die Sparpolitik der Reichsbahngesellschaft in unserem Lande in ganz besonders harter Weise fühlbar macht (Nichtvorsorge der Bahndirektion, Schließung der Werkstätten in Offenburg). Veranlassung nehmen, ihre Auffassung der Reichsbahnverwaltung in Berlin entsprechend mitteilen.

Im Anschlusse hieran gab es wieder kleine Kontroverse zwischen Landbund und Zentrum. Der Landbundführer G e h a r d gab eine Erklärung über die Haltung des Zentrums bei der Beratung der Gehaltsbesonderheit im Haushaltsauschuss ab. Es spielt da ein Wahlflugblatt herein. Der Zentrumsabgeordnete W i t t e m a n n wandte sich sehr scharf dagegen. Kläber sprang dann seinem Fraktionsfreund Gehard bei und nannte Wittenmann einen „Verdrehungskünstler“. Dieser Ausdruck ist unparlamentarisch, weshalb ihn der Präsident rügte. An dieser Stelle sei auch Notiz genommen von einem Antrag, von der Landbund zu Beginn der Sitzung dem Präsidenten übergeben. Danach sollen die Vorverhältnisse nach dem Lande wieder den Vorkriegszustand angepaßt werden. Der Antrag soll bereits auf der Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen erscheinen.

Hierauf ging das Haus an die Beratung verschiedener Anträge und Interpellationen. Es lagen zunächst mehrere Anträge vor, die den Weinbau

betrafen, so ein Antrag von Zentrumsabgeordneten (Schiff) über die Herabsetzung der Reichsweinsteuer, ein Antrag der Deutschnationalen (Schmidt-Bretten) um Erlassung der Umsatzsteuer für inländische Weine usw. und ein Antrag des Landbundes (Gehard) auf Erhöhung der Einfuhrzölle für Wein. Der Haushaltsauschuss beriet diese Anträge gemeinsam und faßte sie zu folgendem Antrag zusammen: „Der Haushaltsauschuss beantragt: Der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken: 1. daß bei Abschluß der Handelsverträge nur solche Zölle für ausländische Weine zugestanden werden, deren Höhe den erforderlichen Schutz für Erhaltung des badischen Weinbaues Gemäße leistet; 2. daß durch Aufhebung oder doch wenigstens durch wesentliche Herabsetzung der Reichsweinsteuer und der Umsatzsteuer für inländische Weine die Rentabilität des einheimischen Weinbaues erhalten wird; 3. daß mit tunlichster Beschleunigung eine Neueinschätzung des Steuerwertes der Weinberge vorgenommen wird.“ Der ganze Antrag wurde mit allen Stimmen bei 3 Enthaltungen (Kommunisten) angenommen. Ziffer 1 fand Annahme mit allen gegen 3 Stimmen bei 12 Enthaltungen. Ziffer 2 und 3 wurden einstimmig angenommen. Mit Rücksicht darauf, daß die Materie erst vor ein paar Tagen im Hause eingehend erörtert worden war, verzichteten die Abgeordneten auf eine Sprechtage und wandten sich der förmlichen Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion über den

Ausgleich zwischen Lebensmittelpreisen und Löhnen und Gehältern zu. Die Interpellation lautet: „Ist der Regierung bekannt, daß sich infolge der Preissteigerungen für fast alle Bedarfsartikel die Lebenslage der Arbeiter, Angestellten und Beamten fortgesetzt verschlechtert? In der Regierung weiter bekannt, daß, obwohl die Arbeiter und Angestellten in der Privatindustrie noch schlechter entlohnt werden als bei Staat und Gemeinden, von seiten der Reichsregierung Weisungen an die Schlichtungsbehörden, insbesondere an die Schlichter ergehen, keine oder doch nur geringe Lohnerhöhungen zu bewilligen? Was gedenkt die Regierung zu tun, um einen Ausgleich zwischen Lebensmittelpreisen und Löhnen und Gehältern herbeizuführen? Die Antwort darauf gab Minister R e m m e l e, der die Klagen der minderbemittelten Bevölkerung als berechtigt anerkannte und als Ursache die schlechte Ernte und besonders die schlechte Getreidernte dieses Jahres bezeichnete. Die Teuerung bestehe aber nicht in Deutschland allein, sondern sei eine Nachkriegsercheinung in allen Ländern. Die badische Regierung werde, wie bisher, bereit sein, den Vorkäufen auf dem Lebensmittelmärkte ihre Aufmerksamkeit zu schenken und dort, wo sich ihr die Möglichkeit des Eingreifens biete, eingreifen. Die Zahl solcher Möglichkeiten sei aber verhältnismäßig stark beschränkt. An die Beantwortung dieser Interpellation schloß sich eine Aussprache. Der Präsident mahnte zu möglichster Kürze der Reden. Der erste Zentrumsredner H e u r i c h vertrat den Standpunkt der Arbeit-

nehmer und erklärte, diese glauben nicht mehr an die von den Arbeitgebern aufgestellte Behauptung der Unmöglichkeit der Anpassung der Löhne an die Lebensmittelpreise. Hebung der Arbeitsfreude soll das Ziel aller verantwortungsbewußten Deutschen sein. Der deutsch-nationale Sprecher M a g e r vertrat die Auffassung, daß das deutsche Volk sich daran gewöhnen müsse, daß es die Lebenshaltung vor dem Kriege nicht so schnell wieder erreichen werde. Die Niedrighaltung der Löhne sei keine Feindseligkeit der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitnehmern, sondern liege im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebe. Unsere Produktion müsse erhöht werden und diese erhöhte Produktion müsse Absatz finden draußen in der Welt, sonst können wir nicht existieren. Die Dinge dürfen nicht einseitig betrachtet werden. Der sozialdemokratische Redner, der Abgeordnete W e i h m a n n, schilderte die Notlage der Beamten und der Arbeiter und stellte als sozialdemokratischen Grundgedanken den Satz heraus: „Nicht die Beamten müssen schlechter, sondern die Arbeiter müssen besser bezahlt werden. Was in dieser Hinsicht in England und in Amerika möglich ist, müsse auch in Deutschland möglich sein. Man müsse sich oft fragen, wie es denn möglich sei, daß manche Arbeiterfamilie überhaupt noch durchkomme. Allerdings Selbstmorde aus Hungersnot in großen Städten, München, Berlin, reden eine traurige Sprache. Ein Standaß sei es, wie qualifizierte Arbeiter in der Reichsbesoldungsordnung behandelt werden; von der neuen Regierung sei in dieser Angelegenheit keine Besserung zu erwarten. Der Kommunist Ritter rief der Sozialdemokratie zu, seit Jahren rede sie immer davon, daß für die Arbeiter etwas getan werden müsse, habe aber bis jetzt für sie nichts getan. Besser werde es erst, wenn die letzte Bourgeoisieherrenschaft gestürzt und eine Arbeiter- und Bauernherrschaft errichtet sei. Von der Deutschen (liberalen) Volkspartei sprach der Abgeordnete W i l l e r, der an Hand entsprechender Listen nachwies, daß der Handel nicht, wie immer behauptet werde, zu hohe Gewinne nehme. Der freie Handel habe wieder Platz gegriffen und er könne sich bereits auswirken. Von einer Ueberwälzung bei Lebensmittelpreisen könne keine Rede sein. Das Steigen der Getreidepreise sei nicht allein auf die Mizerie zurückzuführen, sondern es stehe auch in engem Zusammenhang mit gewissen Vorgängen bei der Präsidentschaftswahl in Amerika. Von der deutschen Industrie müsse verlangt werden, daß sie so rasch wie möglich sich alle technischen Errungenschaften und Neuerungen zu Nutze mache, um dadurch eine möglichst billige Produktion zu erzielen. Groß sei bekanntlich die Kreditnot. Von den Banken werden für Guthaben 8 Prozent (eine einzige Karlsruher Bank zahlt 8 Proz.) im Jahr vergütet, aber für Kredit 18 Prozent verlangt. Die Ausverkäufe werden nur veranlaßt, um möglichst rasch Geld in die leeren Kassen zu bekommen. Die Reichsbank sei bei der Annahme von Wechseln außerordentlich wählerisch; wenn hier nicht eine wesentliche Erleichterung eintrete, sei es unmöglich, eine wirtschaftliche Besserung zu erzielen. Unerträglich seien die hohen Zinssätze. Alle diese Momente spielten bei Reaktionen eine große Rolle. Die Gründung von Ein- und Verkaufsgenossenschaften des einen oder anderen Berufszweiges könne geschäftlich nicht verhindert werden, aber Beamte sollten ihren Dienst dazu benützen, solche Organisationen zu unterstützen. Der Redner bringt einen besonders traurigen Fall zur Kenntnis des Hauses. Der zweite sozialdemokratische Redner F e i d h o f nahm Stellung gegen die Worte Magers über die Niedrighaltung der Löhne. Solange noch deutsche Arbeiter arbeitslos seien, dürften keine ausländischen eingestellt werden. Nicht nur der Export müsse erhöht werden, sondern es müsse auch der Verbrauch im Inland bedeutend vermehrt werden und das sei nur möglich, wenn die Arbeiter höhere Löhne erhalten. Der Kommunisten hielt der Redner unter lebhafter Zustimmung seiner Fraktionsgenossen entgegen, daß die Arbeiterschaft dadurch am schwersten geschädigt habe, daß sie die Gewerkschaften zerlegt habe. Der demokratische Abgeordnete H o f e n z b e r g betonte, es gehe nicht an, daß in einem geordneten Staatswesen Hunderttausende am Hungertuch nagen und mit der Verzweiflung abgepaßt werden, doch eine Besserung der wirtschaftlichen Lage auch eine Besserung ihrer Lage bringen werde. Es müsse verbittert wirken, wenn man beobachtet müsse, daß viele Menschen Zehntausende und Hunderttausende von Mark zum Verleihen haben, während anderen das Allernotwendigste zum Leben fehle. Notwendig sei die Erhöhung des Einkommens der Arbeiter und der unteren Beamten. Der zweite Zentrumsredner gehörte ebenfalls dem Arbeiterstande an; es ist der Abgeordnete E b e r h a r d t, der wie verschiedene andere Redner darauf verwies, daß in England, Amerika, Belgien die Teuerung ebenso groß sei wie in Deutschland, daß dort aber bedeutend höhere Löhne gezahlt werden als bei uns. Auch seine übrigen Ausführungen bewegten sich in bekannten Bahnen. Er schloß mit dem Satz des christlichen Gewerkschaftsführers Z m b u l s, wenn eine zweite Revolution komme, dann sei es fraglich, ob die Köpfe gewisser Arbeitgeber und Unternehmer fest genug seien. Frau U n g e r beklagte sich darüber, daß sie nicht zu dem Zeitpunkt zu Worte gekommen sei, zu dem sie auf Grund des Zeitpunktes ihrer Meldung hätte zu Wort kommen müssen und warf dem Präsidenten „Schlebung“ vor. Dieser beehrte sie dahin, daß er die Redner abwechselnd nach Parteien aufzue. Frau Unger zog gegen die Gewerkschaften und Leber und nannte eine Arbeitsgemeinschaft mit ihnen einen Verrat am Klassenkampf. Frau S i e b e r t vom Zentrum entgegnete der Kommunistin, ihre Rede habe gezeigt, daß ihr dabei das reale Bild des wirklichen Lebens nicht vor der Seele gestanden habe. Mager stellte Behauptungen des Abgeordneten Feidhofs richtig. K a d e r t wandte sich gegen Frau Unger, deren Rede nichts anderes als ein Phrasengeklammer gewesen sei. Wenn die Gewerkschaften in den letzten Jahren nicht gewesen wären, so wäre das Glend der Arbeitnehmer so groß geworden, daß es zum Himmel geschrieben hätte. Dann rechnete der Redner mit dem Kommunisten Mitter ab. Damit war die Rednerliste erschöpft und, da der Interpellant auf das Schlußwort verzichtete, die Beratung der förmlichen Anfrage erledigt.

Der Präsident gab den Eingang eines Antrages der Deutschen (liberalen) Volkspartei über die Erhebung der Kirchensteuer und einer förmlichen Anfrage der gleichen Fraktion über das Disziplinarverfahren gegen Landrat Schaeble in Karlsruhe bekannt. Die nächste Woche ist frei von Vollsitzungen, dafür arbeiten die Ausschüsse. Die nächste Plenarsitzung beginnt am 3. Februar, vormittags 10 Uhr.

Dem Landtag ist eine Denkschrift des Ministeriums des Innern über die Wohnungsnot und den Wohnungsbaun in Baden zugegangen.

Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz. Keine unangst. Nebenwirkungen auf Herz- und Gefäßnerven. Citrovaniile D.R.P. In Apotheken 4610

Kleine Ursachen — große Wirkung.

Welchen Einfluß kleine Ursachen auf unser Schicksal haben, ist erstaunlich. So ist die kleine Ursache, die uns mit unserer Lebensgefährtin bekannt macht, von größter Bedeutung für unser ganzes Leben. Unvorstellbar viel hängt hierbei von einer anderen Ursache ab: dem Aussehen, insbesondere dem Aussehen des Gesichtes. Ob dieses mehr oder weniger anziehend wirkt, ist oft auszulaggebend für unser Lebensglück. Wie oft die meisten Mädchen links liegen, weil ihr Gesicht nicht vornehmlich genug aussieht; wie oft wendet sich ein Mann von seiner Frau ab, weil sie nicht mehr so glücklich aussieht, wie zu Beginn der Ehe. Ueberall: kleine Ursachen — große Wirkung.

Viele Menschen nehmen das Aussehen, das ihnen die Natur gab, für unabänderlich hin. Diese Anschauung ist irrig! Man kann

sehr wohl das Aussehen des Gesichtes in günstiger Weise beeinflussen; nur muß man das richtige Mittel nehmen. Das hohe Mittel, mit dem man seinem Antlitz Jugendfrische gewinnen kann, heißt „Marslan-Creme“.

Wenn Sie sich leuchtende Schönheit und frisches junges Aussehen wünschen, wenn Sie vorhandene Schönheit zur höchsten Blüte entwickeln und lange über die sonstigen Jahre hinaus behalten möchten, erproben Sie die köstliche Marslan-Creme. Auch Sie werden nach der Probe sagen: Kleine Ursachen — große Wirkung.

Gern wird Sie bereit, Ihnen kostenlos und portofrei eine Probe zu senden. Zu Ihrer Unterhaltung fügen wir noch eine kleine Sammlung von Bildnissen erster Filmgrößen bei, die sich lobend über die einzigartige Marslan-Creme geäußert haben. Auch diese Bildsammlung bekommen Sie gratis und portofrei, außerdem noch eine interessante, beschreibende Broschüre über Schönheitspflege.

Sicher wird Ihnen die Probe der prächtigen Marslan-Creme gefallen. Sie werden dann wohl die Freundlichkeit haben, Ihre Freundinnen, Verwandten und Kolleginnen auf dies vielbelobte Mittel aufmerksam zu machen.

Marslan-Creme ist der Liebbling der Damen und Herren, die anmutige, falleneine Frische des Antlitzes wünschen. Auch Sie werden nach einiger Anwendung sagen: „Es ist für mich eine Feiertunde, wenn ich die mit erfrischendem Blütenduft zubereitete Marslan-Creme anwenden kann.“

Daß Marslan-Creme nach wissenschaftlichen Grundsätzen zusammengestellt ist, sei noch erwähnt.

Und nun schreiben Sie bitte, damit Sie Proben, Bilder und Büchlein rechtzeitig und kostenlos erhalten, und Sie an sich selbst erleben, daß kleine Ursachen große Wirkung haben, an den Marslan-Bezirk, Berlin 153, Friedrichstr. 18.

# Karlsruher Vereins=Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben.

## Die Schrotzgebah uff Nered.

Mei kleiner Wille!

Du frogh en Deim lefchde Brief, wies mit unferer elederische Schrotzgebah ausleht. No i will Dirs forz schreime.

Ongleich fenn e paar Welsche on Deidsche beimanner gweht on henn sich hschbroche über die Schrotzgebah henn gheht. Die schreime sich geintigt zu hawe, daß mer die Deidsche die Bah newe de Eisebah tommerfahrt on for die Welsche dorch d' Hapschtroh. Wie die des mache welle, ich mer ned flor. Amer mir henn doch Dechniger, elederische on annerer on die sollde mer a here, daß die dem Karlsruher Schrotzgebah ihre Wilschschaf ned vorendhalde dun.

So on schier hewe vergesse, daß die geheim elederische Kommission sich a dorüwer unerhade het, daß de Verlehr so gschadde werr, daß jeder von seinem Bedd raus on en die Elederisch nehobfe kann; vor jedem Haus soll e Hadstall gewe. A über den Bund fenn die gladd drüwer wegomme. I ben so toi Dechniger, amer mei auszeichnebe Rendnis uff dem Gebied derf i de Allgemohnd ned vorendhalde. Du wolsch jo, mei Schwoger ich em e Waarehaus en Karlsru Luftboa oder so ebbs on von dem hewes gerdd. Sich nor schaad, daß i ned em Gmoitod denn, amer die Leid verkenne ewe s' Scheni on toi Brofod ich agnehm en sein Baaderland. Du kennsch me jo.

Also i henn e bisle abkomme von dem wu i heb schreime welle, amer mir fenn bald doch scho artig lang ausenanner on Du bedich schdame, wie i me en dere lange Zeit goischlich endwiggel heb, i henn nemlich artig morre on wog zwee Zender on e verdel Blom.

Also do fenn sich die Nereder Gierde omich, daß die Elederisch von Mühlberg her kommt, wolsch de ald Landgrawe ronner. Die Ide ich gud on seh will i mei Program endwiggel. Den Grawe fülle mer uff on dun viel Blechbire nei, nord sehdobd on Du fahsch en e eme Waage wie eme Luftschiff, wolsch s' schdohst ned so artig. Neme de schdohdliche Klärung gehds romer hennner de Scheiere bis en d' Klamm on do kommmer ans erich Hennernis on des ich des Welsch Schulhaus. Grohzhed wie i henn, des Schulhaus werr dorich on Schulgang no ans nei nachdell, amer jowiel Blatts glasse, daß de Schulkenner de nedich ichde Eifall ned gnomme werr. Amer d' Klamm gibds e Newerführung on do grige die Welsche an jede Waage jo e Profil wie d' Eisebah, Du wolsch jo, daß je ned d' Romd von de Bahnhäfer wegreise on die Stange mit bene Verm omschmeiße, wu als d' Äug nanssahre, wann se nuffoge fenn.

Von de Klamm gehds romer bis zum Bärwertsweg, alle Scheiere komme weg on bodemid kommmer fufsch Nedher neher en d' Hapschtroh. Sich amer a desweg, daß die Schbur loi Korf noch nicht on mache Sühes. Wir fenn jo scho vor dreisch Jahr als a neigschupit. Wege dem Bam hats lehdh e besje Schelderei geme on schigart Schleg, amer weider dorode ned.

Also den Bam fannmer neme verjehe, i heb de Vorshand von Obshdauvorin gtrood on der hat gmoand, de Bam wäre e bisle ni alt. Dort fentmer jo uffhere mit de Schrotzgebah. Die dronne em Senke henn sich jo mit abgionne on giagd, dasse noch als, wann ie schreif von jatre atomme dade, sich hoanzu die nedich Bewegung mache kenne. Amer do henn i ned mit eiderichanne, wann i a niz blage heb.

Wir zweige dort ad, fahre on de Bam rom on fahre si Schbur grob nonner bis zum grene Bam, amer s' Werishaus moan i, on here dort uff.

Mit de annere Schbur, wu mer abzweige dun vor dem Kadurwunner, fahremer hennere uff d' Kerschschrotz, des Haus zwifdem Grans on em Begger reihe mer weg mit zamt de Scheiere. Wie mer die Korfe lege, daß se ned heife, des ich mer a no ned ganz flor, amer i moan, die Weiferei fenn die Deidsche ener gwehd. Wie mer die Seidenschur weider fahre dun, schreime der e anerzol.

Die grad Schbur ich lecht forz fahre.

Mit de frilichde Bam bis ens Rodhaus machemers wie mit demne vom Bärwertsweg ronner. Von de Rech bis zum grene Bam, selle Bam brauche mer ned a verjehe, do jorge die befor, wu als nachschot oder morgets frih hoangenn on bredje se ab. I heb ghort, daß de Gmoinerad befor fenschich Marij bejahlt hat, woas amer ned, obs di grige, die de Gmoi s' verjehe schbare, oder der, wu se verwischt het. Swerd woll der sei, wu se verwischt hat, amer de annere gheren von rechtswege a jedem fuchsch.

A anerzol schreime der wies ghalte werre soll mit dem Blighwerfer on dem Reihobfe en de Waage.

Viele Grif a an dei Tra on dei Kenner  
dei Freund Brummler.

## Ueber Zweck und Wege der Turnkunst.

Von Max Schwarzmann.

Anlässlich der Wiederholung der Vorfahrungen des Karlsruher Männerturnvereins am Montag, den 26. Januar, im Konzerthaus, zu Gunsten der Verbringung kranker Kinder in Heilstätten durch den Bad. Frauenverein und den Verein Jugendhilfe.

Franz Passow, der sich im Jahre 1813 dem Turnschulmeister angeschlossen, schrieb: „Der Zweck der Turnkunst ist möglichste Tüchtigung, Kräftigung und Schmiedung des Körpers in stetem Einklange mit der edelsten und freiesten Geistesentfaltung. Willkürliche Grenzen darf es nicht geben, aber naturgemäße Stufenfolge und diese ist in der deutschen Turnschule bereits vorhanden.“

Der von Passow gezeigte Zweck gilt noch heute. Es möge aber die Körperbeherrschung und die Charakterbildung zu Mut, Ausdauer und Entschlossenheit, die in seinen Worten einbezogen erscheinen, noch besonders hervorzuheben werden.

Die Wege für die Turnarbeit haben sich im Laufe der Zeit mannigfaltig und verschieden gestaltet. Man denke außer an Guts Muts, Jahn und die anderen Alten, in Baden und in der Schweiz an Maul,

## Vereins=Woche=Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zellenpreis.

Samstag, 24. Januar:

Schühengefellschaft Karlsruhe, E.B. Gegr. 1721. Abends 8 Uhr im Gartenhof des Restaurants Moninger ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Bürgergefellschaft der Südstadt. Abends 8 Uhr Unterhaltungsabend mit Tanz im oberen Saale des Café Rowad.

Gesangverein Typographia. In den Räumen der Stadt. Festhalle Mastenball.

Arbeiter-Bildungsverein e. V. Abends 8 Uhr ordentliche Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, 25. Januar:

Gesangverein Silberbund. Abends 6 Uhr Bürger-Ball in den Sälen der Eintracht.

Karneval-Gesellschaft des Gesangvereins Badenia, e. V. Nachmittags 3 Uhr im großen Saal der Festhalle Große Damen- und Fremden-Jubiläumssitzung. Anschließend großer Karneval.

Montag, 26. Januar:

Zitherklub Karlsruhe. 10 Uhr Probe im „Prinz Karl“.

Theof. Gefellschaft Fr. Hartmann. Abends 8 Uhr im Schloß Ritterstraße 7 öffentlicher Vortrag „Die Menschwerdung im okkulten Lichte“.

Bad. Frauenverein und Verein Jugendhilfe. Abends 8 1/2 Uhr Wohltätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Unterbringung kranker Kinder in Heilstätten.

Mittwoch, 28. Januar:

Verein der Hundefreunde, e. V. Abends 7 1/2 Uhr Hauptversammlung.

Samstag, 31. Januar:

Vrt. Bund St. Barbara. Abends 7.30 Uhr im Apollo-Saal, Marienstraße 16, Kostümfest.

Sonnt g, 1. Februar:

Verein ehem. Bad. Prinz Karl-Drägoner. Nachm. 3 Uhr Generalversammlung in der Bavaria. Ede Hirsch- und Amalienstraße (dabei Besprechung des Regimentsfestes mit Denkmalseinweihung am 7. Juni in Freiburg). Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Alle ehem. Prinz Karl-Drägoner, auch wenn sie nicht dem Verein angehören, sind eingeladen.

Karlsruher Turnverein 1846. In der Festhalle großer Kostümball.

Mitglieder-Verein Karlsruhe, e. V. Vorm. 10 Uhr im Café Rowad, Ettlingerstraße. Generalversammlung.

## Alle Vereins=Druckfachen

liefert reich und preiswert die

Buchdruckerei Ferd. Thiergarten, Karlsruhe,

Verlag der „Badischen Presse“ Ede Birtel und Kammitraße.

an das schwedische Turnen, an die rhytmisch-gymnastischen Systeme, an die Mufferturnschule von Groh in Leipzig, an Vils Buch u. a., auch an die Vorbereitungsübungen für volkstümliche (sportliche) Übungen und den Einfluß der orthopädischen Bestrebungen.

Die passende Auswahl der Wege gehört zu dem Gebiete der größten Verantwortung für einen Turnleiter. Lebensalter, körperliche Veranlagung und Uebungsbedürfnis muß er hierbei streng in Rechnung ziehen. Der zulässige Grad der Anstrengung darf nicht überschritten werden. Die möglichst selbständige Erfindung, Zusammenstellung und Ausweitung der Uebungen gehört zu dem Turnleiters künstlerischem Schaffen.

Eine Wiederholung an das eigene Schulturnen wird vielleicht die zu erklärenden Neuerungen leichter verstehen lassen: Ich meine die Erinnerung an die strammen Ausfälle, z. B. des Maulschen Turnens, das Verharren in der Lage dieser wichtigen Stellungen, welches ebenso anstrengt, wie die Bewegung selbst, welche zur Stellung geführt hat. Neuere Grundzüge haben nun der Bewegung einen Vortrang vor der Stellung gegeben. Auch wechelt das Anspannen (die Straffung) der Muskeln mit einer Entspannung (Loderung, Lösung) derselben. Die turnerischen Bewegungen mit geloderten Muskeln sind ebenfalls von großer Wichtigkeit, besonders bei anmutigen Bewegungsformen.

Die Turnschule des Karlsruher Männerturnvereins berücksichtigt nun mit Auswahl verschiedene neuzeitliche Richtungen und wird typische Auschnitte aus den von ihm beschrittenen Wegen am nächsten Montag mit sorgfältig auserlesenen Turnern verschiedener Lebensalter und beider Geschlechter zeigen. Neben Hallungsübungen nach Maul, werden Widerstandsübungen mit dem Springseil nach A. Gluder, der Rückenstuhl aus Turnarbeit, Schreiten, Knieen und Stehen auf den Schmebefangen, Gemandsheit und Anmut, Straffung und Loderung, Gymnastik der Volksturner, Freiübungen der Turnerinnen, Reigen im kleinen Kreis, Zeitgedanke der Körperformung und Schauübungen genannte Uebungen vorgeführt werden.

## Aus dem Vereinsleben.

Badische Jugendherbergen, Ortsgruppe Karlsruhe. Am vergangenen Mittwoch abend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Badischen Jugendherbergen einen Vortragsabend im Hörsaal der Technischen Hochschule. In Hand einer Reihe von Lichtbildern wies Herr Raden auf das Bestehen der verschiedenen Jugendwanderbünde hin, sich auf einer Burg im Herzen Deutschlands ein Bundesheim zu schaffen. Gelegenheit zu Zusammenkünften aus allen Teilen der deutschen Heimat und vor allem ein geistiger Mittelpunkt der Bewegung sollte geschaffen werden. Die reiche Zahl der Aufnahmen deutscher Burgen, die gezeigt wurden, ließen erkennen, wie weit es den Freunden des Jugendwanderns gelungen ist, solche Stätten zu errichten. Innenaufnahmen zeigten, daß es in den weitaus

meisten Fällen gelang, nicht nur zweckdienliche, sondern auch gemütliche und dem romantischen Charakter der Burghäuslichkeit angepasste Heime zu errichten. Auch Jugendburgen im weiteren Sinne des Wortes sollten gemeint sein, so zeigte z. B. ein Bild das frühere Militärbarackenlager auf der Insel Solt, das jetzt im Dienste der Jugend steht. Den zweiten Teil seines Vortrages widmete Herr Raden dem „Ludwigstein“ der Jugendburg der Wandervogelbünde. Schon vor dem Kriege sei der Ludwigstein als erste Jugendburg geplant gewesen. Erst nach dem Kriege habe der Gedanke, den gefallenen Kameraden ein Denkmal zu setzen, die Jugend veranlaßt, aus sich selbst heraus den Plan einer Jugendburg auf dem Ludwigstein im Wehratal zu verwirklichen. So sei der Ludwigstein eigentl. die Jugendburg geworden. Junge Angehörige aller Bünde und Stände haben die oft schweren Arbeiten der Bauhandwerker selbst ausgeführt, um die schon recht hoffnungslos zerfallenen Baulichkeiten wieder wohnbar zu machen. Zahlreiche Bilder unterstüzten die Ausführungen des Redners, die erkennen ließen, mit wieviel Säuenswerten Selbstvertrauen und unermüdbarem Eifer und Optimismus die Jugend aus eigener Kraft all die schweren Jahre hindurch seit dem Kriege am Werke ist, um eine der schönsten deutschen Jugendherbergen, eine Stätte der Freude, des Frohsinns und des geistigen Austausches, und damit das schönste Denkmal für die gefallenen Jugendwandler zu errichten. Zum Schlusse seiner Ausführungen warb der Redner um tatkräftige Mitarbeit an der Jugendherbergen des großen Werkes. Geangliche Darbietungen einer Gruppe von Wandervögeln umrahmten den Abend, der gezeigt hat, daß eine Jugend heranwächst, die die ihrer einst harrenden schweren Aufgaben wohl zu bewältigen vermag.

Männergesangsverein Karlsruhe e. V. Die Jahungsgemäße Generalversammlung fand am Samstag, den 17. Januar, im Vereinslokal statt. Der erste Vorsitzende, Herr U. Weber, eröffnete die Versammlung mit Worten der Begrüßung an die zahlreich erschienenen. Die Tagesordnung wurde in sachlicher Weise erledigt. Den Jahresbericht über das verfloßene Vereinsjahr erstattete der erste Schriftführer Herr Bunt, den Kassierbericht Herr Kaiser Wagner. Beide Berichte wurden debattelos angenommen und dem beiden Herren mit dem Ausdruck des Dankes Entlastung erteilt. Zum Punkt 3: Anträge lag ein Antrag auf Änderung des Wortlautes einer Satzungsbestimmung vor, die in Würdigung ihrer Berechtigung angenommen wurde. Ein weiterer Antrag betreffs Ernennung zu Ehrenmitgliedern wurde dahin erledigt, als die dafür in Frage kommenden Satzungsbestimmungen ihre Gültigkeit behalten, und die Mitglieder entsprechenden aufkündenden Bescheid erhalten. Ein weiterer Antrag fand ebenfalls keine zustimmende Erklärung. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes ergab fast einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Es scheiden aus Herr M. Unger als 2. Schriftführer, — er übernimmt das Amt eines Kassierentehors —, dessen Amt übernimmt Herr O. Gottmann. Die Vertreter der passiven Mitglieder sind die bisherigen, nur an Stelle von ern Riendl tritt Herr E. Weber. Von dem Recht der gegenseitigen Aussprache wurde seitens der Mitglieder ausgiebig Gebrauch gemacht. Man konnte hierbei feststellen, daß die Mehrzahl unserer Mitglieder für das Wohl und Gedeihen ihres Vereins ihre ganze Persönlichkeit einsetzt. Das Schlußwort des 1. Vorsitzenden gab dem Wunsche Ausdruck, daß auch im kommenden Vereinsjahr unter den Mitgliedern dieselbe Einigkeit und Treue zum Verein erhalten bleiben möge und daß das Vertrauensverhältnis zwischen Vorstandschaft, Chormeister und Mitgliedern ein ergiebliches Arbeiten zum Wohle des Vereins und des deutschen Liedes ermöglichen werde. Mit dem Ausdruck des Dankes schloß der 1. Vorsitzende die einmütig verlaufene Sitzung.

Wela. In der Monatsversammlung der Vereinigung der leitenden Angestellten in Handel und Industrie standen einige wichtige Fragen zur Beratung. Zunächst wurde der Vorschlag des Schatzmeisters von der Erhebung eines besonderen Ortszuschlages Abst. zu nehmen, dankend angenommen; alsdann bildeten bei dem Punkte Entommensfragen die prozentualen Gehaltszuschläge der Tarifangestellten einen lebhaften Beratungsgegenstand, welcher in einem entsprechenden Antrag an den Hauptvorstand auslief. Für die Befriedung der Pensionsfrage bildete das von der Westdeutschen Geschäftsstelle herausgegebene, jedem Mitgliede zugestelltes Schriftchen: „Mters- u. Hinterbliebenenversorgung den privaten Bez. beamten durch Umlagegemeinschaften“ eine ausgiebige Unterlage. Es wurde beschlossen, die Denkschrift den Arbeitgeberverbänden zugusstellen, um den Pensionsgedanken zu verbreiten und wie in einzelnen Wirtschaftskreisen schon geschehen, allgemein zur Durchführung zu bringen. Nach einem Bericht des Ausschusses über die letzten Vorbereitungen zu dem am 31. d. M. stattfindenden Kammerabend fand die mit beehrte Versammlung ihren geschäftlichen Abschluß.

Zitherklub Karlsruhe (gegr. 1887). Den Auftakt im neuen Jahre machte am letzten Samstag der traditionelle Herrenabend, verbunden mit H. J. J. im Vereinslokal Prinz Karl. Zahlreiche Beteiligung, vorzügliche Küche und Keller und reichhaltiges Programm trugen zum guten Gelingen des Abends bei. Einleitend sprach der 1. Vorsitzende Herr Müller herliche Begrüßungsworte, appellierte für ein treues Zusammenhalten innerhalb des Vereins. Das abwechslungsreiche Programm, bestehend aus Klavier-, Gesangs-, Gitarre- und Zithervorträgen, sowie humoristischen Vorträgen wurde von den Herren Zitzers, Müller, Gaide, Gönje, Müller und einem Zithervirtuosen ausgeführt. Alle Darbietungen fanden herzlichen Beifall der Anwesenden. Nicht unerwähnt seien die herzlichen Dankesworte des Ehrenvorsitzenden, Herrn W. Schausen, an alle, welche sich um den Zitherklub verdient gemacht hatten und zum Gelingen dieses schönen Herrenabends beitrugen. Auch an dieser Stelle sei allen nochmals der Dank zum Ausdruck gebracht.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verein. Am letzten Arbeitsabend der volksbürgerlichen Arbeitergemeinschaft wurden, wie uns geschrieben wird, die freien Vorträge über die Grundlagen der Politik und des Staates fortgesetzt und ein ausführlicher Bericht über die politische Lage gegeben. Dieser Bericht war im wesentlichen ein Rückblick auf das vergangene Jahr, zeigte aber auch Aussblicke in die fernere Zukunft. Der Redner ging von den innerpolitischen Verhältnissen auf die großen politischen Probleme über, welche die Kämpfe Englands, Frankreichs, Amerikas, des Bolschewismus und des Islam um die Weltbeherrschung mit sich bringen, zeigte als Kern der deutschen Ohnmacht, den Mangel an politischer Tradition und forderte eine Erziehung des deutschen Volkes zur Sachlichkeit und die Wehr von der bloßen Agitation. Der nationale Gedanke werde heute vielfach zur agitatorischen Phrase mißbraucht.

## Confectionshaus Hirschen

Kaiserstraße 95

Auto-Bekleidung : Herren-Kleidung  
Berufskleidung : Wäsche



## Uebel & Lechleiter

FLÜGEL • PIANOS

in großer Auswahl

Günstige Zahlungsbedingungen

Alleinige Vertretung und Niederlage:

H. Maurer, Kaiserstraße Nr. 176

Eckhaus Hirschstraße.

988







Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 23. Januar 1925.

Ein Lotterielos, das nicht bezahlt wurde, berechtigt den Inhaber nicht zur Abhebung des Gewinnes.

Die in letzter Zeit ausgeschriebenen zahlreichen Lotterien geben Veranlassung, auf eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichts hinzuweisen, die für Lotterieteilnehmer von großem Interesse ist.

Bei der Wahl darauf folgenden Ziehung fiel auf eines der Lose ein Gewinn von 5000 M. Die Firma H. hatte am Tage vor der Ziehung die in ihrem zweiten Schreiben angekündigte Postnachnahmekarte an M. abgeschickt, dieselbe aber sofort nach der Ziehung des Gewinnloses telegraphisch wieder zurückgezogen.

Gedenktag für die Kriegsopter. Wie bereits mitgeteilt wurde, soll der 1. März 1925 als Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges begangen werden.

Einschränkung des Straßenverkehrs. Nach einer neuen ortspolizeilichen Vorschrift dürfen Händler auf der Fahrbahn der Kaiserstraße zwischen Marktplatz und Douglasstraße ihre Wagen zum Ausstellen von Waren nicht aufstellen.

Wettpost nach Amerika. Um das Sortieren der nach der Stadt Newport gerichteten Briefe usw. zu erleichtern und dadurch ihre Auslieferung zu beschleunigen, ist es notwendig, daß in der Aufschrift nicht nur Straße und Hausnummer, sondern auch das zuständige Newporter Ortspostamt angegeben wird.

Die Verbesserung der Wohnverhältnisse in den alten Häusern.

Anschluß an die Schwemmanalysation. — Hebung der Volksgesundheit. — Förderung des Bauhandwerks. — Verminderung der Ausgaben für Erwerbslose.

In einer Zuschrift, die sich aber nicht zum Abdruck eignet, wird darüber Klage geführt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die Schwemmanalysation vollständig durchzuführen.

Diese Ansicht, die scheinbar stark verbreitet ist, beruht auf einem fundamentalen Irrtum. Wohl wäre es wünschenswert, wenn es gelingen würde, recht bald alle Häuser an das Netz der Schwemmanalysation anzuschließen.

Wohl gäbe es einen Weg, auf dem auch unbemittelten Hausbesitzern ermöglicht werden könnte, das Schwemmanalysation in ihren Häusern einzuführen.

deutsche Großstädte seit langer Zeit vorgeschrieben und üblich ist. Sobald die Zahl der so bezeichneten Sendungen es irgend erlaubt, werden die in Betracht kommenden deutschen Postanstalten neben den bisherigen Briefbeuteln für „Newport City“ auch besondere Briefbeutel für die größten Ortspostämter im Hauptgeschäftsviertel von Newport abfertigen.

Jubiläumstagung der Gärtner. In den festlich geschmückten Räumen des „Friedrichshof“ tagt am 24., 25. und 26. Januar der Verband badischer Gartenbauvereine.

Tod durch Herzschlag. Ein 52 Jahre alter Gipser von hier erlitt gestern abend in der Scheffelstraße einen Herzschlag.

Beschwerden über schamloses Verhalten Frauen und Mädchen gegenüber Häusern in letzter Zeit. Es wird deshalb ersucht über Beobachtungen gebärdeter Art dem nächsten Polizeipostamt Mitteilung zu machen.

ist, daß sie unter die Rubrik dringende Instandsetzungsarbeit eingereicht werden können. Wenn man hier noch etwas liberaler verfahren würde ähnlich wie bei der Gewährung von Baudarlehen, die auch von den anfänglichen beengenden Bestimmungen befreit wurden, würde sich wohl mancher Hauseigentümer leichter zum Anschluß seines Hauses an die Schwemmanalysation entschließen.

Man wird zwar einwenden, daß es wichtiger sei, neue Häuser zu bauen, als alte mit Wasserpfählen zu versehen. Dieser Einwand ist nur zu einem Teil berechtigt. Auch hier gilt der Grundsatz: Man kann das eine tun und das andere nicht lassen.

Dazu kommt noch ein weiterer sicher nicht weniger beachtenswerter Faktor. In den Wintermonaten, in denen die Bautätigkeit infolge der Witterung darniederliegt, könnten diese Umbau- und Instandsetzungsarbeiten vorgenommen werden.

aufßerdem Lichtbilder von nach § 188 R. St. G. B. vorbestrafter Personlichkeiten eingehalten werden.

Taschendiebstahl: Gestern abend 1/2 11 Uhr wurde am hiesigen Hauptbahnhof einem Reisenden aus Köln a. Rh. die Brieftasche mit 230 Mark Inhalt und verschiedenen Papieren durch unbekannte Diebe aus der Rocktasche entwendet.

Festgenommen wurden: Ein Maurer von hier wegen Amtsunmöglichkeit, ein Fabrikarbeiter von Lechbrunn, der vom Amtsgericht Pflüßlingen wegen Betrugs gefangen wurde, ferner 9 Personen wegen verschiedener sonstiger strafbarer Handlungen.

Voranzeigen der Verantw. d. Bl.

15. Kammermusikabend der Frau Margarete Boigt-Schweidert. Wir wollen nicht veräumen auf den heute abend stattfindenden 15. Kammermusikabend nochmals hinzuweisen.

Wanzen, Mäuse, Käfer, Ratten, Motten, vertilgt unter Garantie die leistungsfähigste Anstalt D. V. g. U. Anion Springer, Eutingenstr. 51. Telefon 2340.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 20 Seiten.

Todes-Anzeige. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere Schwester, Schwiegermutter und Tante Lina Krämer geb. Kantweg im Alter von nahezu 25 Jahren, nach langem, schwerem Leiden, heute früh 1/3 Uhr in die ewige Heimat abzurufen.

Todes-Anzeige. Unsere liebe, unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante Elise Ziebold wurde heute mit 72 Jahren im Alter von beinahe 47 Jahren von ihrem langen, schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die Geburt eines Jungen zeigen an Dr. Ing. L. Bohrmann u. Frau Ilse, geb. Cram. Karlsruhe, den 22. Januar 1925.

Verlobungskarten werden rasch und sauber angefertigt in der Druckerei der „Badischen Presse“.

Danksagung. Für die so zahlreichen Beweise wohlwollender Anteilnahme bei dem Heimzuge unseres lieben Vaters, sowie für alle Zeichen der Liebe und Ehrung, die dem teuren Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Kohlen Holz u. Brikett. alle Sorten, in nur erstklassiger Ware empfiehlt billigst u. reell in jeder Menge frei Haus und ab Lager.

Bündel-Holz Matth. Kohler. alle Sorten, in nur erstklassiger Ware empfiehlt billigst u. reell in jeder Menge frei Haus und ab Lager.

Susten Altemohl Einfamilienhaus, beschlagene, mit 8 Zimmern, 2 Bädern, 2 Kellern, 2 Veranden, 2 Terrassen, 2 Loggien, 2 Veranden, 2 Terrassen, 2 Loggien.

Wohnhaus. schöne Stadtlage, besterhalten, mit sofort bezugsbarer Wohnung, für 30 000 M. zu verkaufen.

Moderne Villa mit Einfahrt 7 Zimmern, 2 Bädern, 2 Kellern, 2 Veranden, 2 Terrassen, 2 Loggien.

Pritschenwagen. leicht, in Rahmen, ca. 20 Reiter, Tragkraft, zu verkaufen.

Auto-Verkauf. 1918er, elegant, bereits neu überholt, preiswert zu verkaufen.

Wickelkommode. gebraucht, mögl. weiß, aus gut. Holz, zu verkaufen.

Serrenzimmer. 6 Stuhl, oval, eichene, 600 cm lang, 100 cm breit.

Schlafzimmer. neu, sehr schöne Ausstattung, wegen Räumung billig abzugeben.

Schwarzer Damenschreibtisch. auch geeignet f. Zetteltisch, zu verkaufen.

Kücheneinrichtung. weiß, eichen, Schreibeisen, eichen, gut erhalten.

1 Motorrad Sackrahmen. mittlerer Schwelapparat, 1 Klein. Amboß zu verkaufen.

Buch- und Modewarenhandel. erstklassige u. ordn. Waren, preiswert zu verkaufen.

Riemp-Weine. Christian Riemp, Karlsruhe. Weinhandlung, Telefon 168, 169, 764, 4860.

Auto-Verkauf. 1918er, elegant, bereits neu überholt, preiswert zu verkaufen.

Serrenzimmer. 6 Stuhl, oval, eichene, 600 cm lang, 100 cm breit.

Schlafzimmer. neu, sehr schöne Ausstattung, wegen Räumung billig abzugeben.

Schwarzer Damenschreibtisch. auch geeignet f. Zetteltisch, zu verkaufen.

Kücheneinrichtung. weiß, eichen, Schreibeisen, eichen, gut erhalten.

1 Motorrad Sackrahmen. mittlerer Schwelapparat, 1 Klein. Amboß zu verkaufen.

Buch- und Modewarenhandel. erstklassige u. ordn. Waren, preiswert zu verkaufen.

Solzbaracke. im breit 30 m lang, in Eichen verleibbar, mit Ausboden sofort zu verkaufen.

Möbel kaufen Sie in bester Qualität - zu billigen Preisen im Möbelhaus Ernst Gooss - Kreuzstraße 26 -

Schreibmaschi nen. 1 Schreiber, 1 Schreiber, 1 Schreiber, 1 Schreiber.

Motorrad. mit Getriebe, Short- u. Rennrad, zu verkaufen.

Flügel. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3356 an die Badische Presse.

Piano. billig zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3356 an die Badische Presse.

Grammophone. auch Teilzahlung, Konkurrenz, billig, Pianohaus G. Kunz.

Leg-Hühner. 15 Stück, zu verkaufen. Durrackerstr. 12, Anstalt, mit Tag ab 12 Uhr.







Jedermann

muß es wissen

und sich davon überzeugen

dass er

Möbel

jeder Art wie:

Schlafzimmer

Speisezimmer

Herrenzimmer

Küchen

Einzelmöbel

wie: Dipl.-Schreibtische, Kleiderschränke, Küchenschränke, Vertikales, Waschkommoden, Nachttische, Bettstellen, Flurgarderoben, Tische, Stühle, Roste, Matratzen, Divans, Chaiselongues usw. usw.

trotz bester Qualität

u. formschönen Modellen

zu billigsten Preisen

und günstig. Zahlungsbedingungen ohne Preisausschlag

Möbelkaufhaus

G. Friedrichs

Distelhorst

32 Waldstraße 32

kauft

Freie Lieferung nach jeder Station innerhalb Badens und der Pfalz.

Ein Kauf führt zur dauernden Kundschaft

Kostlose Aufbewahrung gekaufter Möbel.

Ausnahmeangebote!

Glaswaren

Kompottschüsseln Salz (3 Stück) 1.25
Milchtöpfe grau 1 1 1/2 Liter 0.35 0.50 0.65 0.75
Kuchenteller 1.25 0.95
Butterdosen 0.75
Kampotteller 0.10
Faßbecher 0.20
Sturzflaschen mit Becher 0.55

Steingut

Milchtöpfe weiß mit Schrift 1/2 5/8 1 1 1/2 1
0.55 0.65 0.75 1.10
Milchtöpfe Zwiebelmuster 1/2 5/8 1 1 1/2 1
0.65 0.75 0.95 1.25
Fleischplatten 23 27 32 35 cm
0.30 0.40 0.60 0.85
Gemüschüsseln oval 15 17 19 24 cm
0.25 0.30 0.40 0.65

Emaille

Waschschüsseln weiß 1.45 1.25
Milchtöpfe grau 1 1 1/2 Liter 0.35 0.50 0.65 0.75
Kaffeekannen dekoriert, m. kl. Fehlern, 1 1/2-2 Liter 1.45
Schüsseln weiß, rund o. viereckig 20 23 25 27 cm
0.40 0.45 0.50 0.60
Kasserollen mit Stiel 0.95 0.80 0.70

Porzellan

Kindertassen m. Blumendek. 0.35
Kaffeetasse mit Untertasse 0.35
Teetasse 0.20
Garnitur bestehend aus 2 Dosen, Kaffee, Zucker 7.50
Kaffeesevice 4.50

Holzwaren

Messerkasten 2 teilig 1.25
Salzfässer (2 Pfund) 1.20
Spatzenbretter 0.60 0.50
Schneidebretter 1.25 0.95
Löffelhalter 0.95
Rolltschdecken gemustert 36x25 52x36 65x42
Stück 0.16 0.28 0.40

Blechwaren

Fleischsiebe 0.75 0.55
Universalsiebe mit 2 Böden 1.45 1.25
Anlaufformen 0.95 0.55
6 Gewürztonnen Rosen od. Delftdekor mit Gestell 2.75
Sand-Seife-Sodagarnit. Delftmuster 1.95
Brotkörbe rund, Japanermust. 0.95

SCHMOLLER

Gesangverein Typographia

Detailreisende
Sindergärtnerin
Mädchen ges.
Lehrmädchen,
Druckarbeiten
Offene Stellen

Maskenball
Für die Nacht in Aegypten am morgigen Samstag sind reservierte Tische auf dem Podium innerhalb der Dekoration im großen und kleinen Saal zu 10- bzw. 5- Mk. erhältlich

Vertreter
Stadtvertretung
Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

General-Vertrieb
Vertreterinnen

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papier- Ausschnitts- Buntpapier- Fabriken Leipzig.

GLASERMEISTER.
Für unsere Fensterfabrik

suchen wir zum sofortigen Eintritt, evtl. 1. April 1925, einen tüchtigen, über langjährige Praxis verfügbaren Glasermeister, der schon in größeren Betrieben tätig war und in allen vorkommenden Arbeiten wie Maßnehmen, Aufreißern, Anfertigen von Holz-, Beschlag- und Glasschloßzügen vertraut ist.

Markstahler & Barth, Karlsruhe I. B., Neureutherstr. 4.

Verfügbares großformatiges u. Aussteuer-Buch mit dem besten Material aus guter Holzart als ein einziges Stück

Detailreisende
Sindergärtnerin
Mädchen ges.
Lehrmädchen,
Druckarbeiten
Offene Stellen

Maskenball
Für die Nacht in Aegypten am morgigen Samstag sind reservierte Tische auf dem Podium innerhalb der Dekoration im großen und kleinen Saal zu 10- bzw. 5- Mk. erhältlich

Vertreter
Stadtvertretung
Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

General-Vertrieb
Vertreterinnen

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papier- Ausschnitts- Buntpapier- Fabriken Leipzig.

GLASERMEISTER.
Für unsere Fensterfabrik

suchen wir zum sofortigen Eintritt, evtl. 1. April 1925, einen tüchtigen, über langjährige Praxis verfügbaren Glasermeister, der schon in größeren Betrieben tätig war und in allen vorkommenden Arbeiten wie Maßnehmen, Aufreißern, Anfertigen von Holz-, Beschlag- und Glasschloßzügen vertraut ist.

Markstahler & Barth, Karlsruhe I. B., Neureutherstr. 4.

Zu einem wird ein aus d. Schule entlassener, begabter Junge aus guter Familie als
Lehrling
kaufmännischen Lehrling
Köchin
Stütze
Putzfrau

Lehrling
kaufmännischen Lehrling
Köchin
Stütze
Putzfrau

Lehrmädchen,
Druckarbeiten
Offene Stellen

Maskenball
Für die Nacht in Aegypten am morgigen Samstag sind reservierte Tische auf dem Podium innerhalb der Dekoration im großen und kleinen Saal zu 10- bzw. 5- Mk. erhältlich

Vertreter
Stadtvertretung
Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

General-Vertrieb
Vertreterinnen

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papier- Ausschnitts- Buntpapier- Fabriken Leipzig.

GLASERMEISTER.
Für unsere Fensterfabrik

suchen wir zum sofortigen Eintritt, evtl. 1. April 1925, einen tüchtigen, über langjährige Praxis verfügbaren Glasermeister, der schon in größeren Betrieben tätig war und in allen vorkommenden Arbeiten wie Maßnehmen, Aufreißern, Anfertigen von Holz-, Beschlag- und Glasschloßzügen vertraut ist.

Eine ansehnliche Spirituosen-Handlung sucht an Stelle des verstorbenen Chefs eine
durchaus routinierte erste Kraft

die durch nur allerbeste Referenzen nachweist, daß sie eine so vertrauensvolle Position ausfüllen kann.
Angebote mit Angaben der Gehaltsanforderung sind zu richten unter Nr. 1886 an die 'Badische Presse'.

Lehrmädchen,
Druckarbeiten
Offene Stellen

Maskenball
Für die Nacht in Aegypten am morgigen Samstag sind reservierte Tische auf dem Podium innerhalb der Dekoration im großen und kleinen Saal zu 10- bzw. 5- Mk. erhältlich

Vertreter
Stadtvertretung
Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

General-Vertrieb
Vertreterinnen

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papier- Ausschnitts- Buntpapier- Fabriken Leipzig.

GLASERMEISTER.
Für unsere Fensterfabrik

suchen wir zum sofortigen Eintritt, evtl. 1. April 1925, einen tüchtigen, über langjährige Praxis verfügbaren Glasermeister, der schon in größeren Betrieben tätig war und in allen vorkommenden Arbeiten wie Maßnehmen, Aufreißern, Anfertigen von Holz-, Beschlag- und Glasschloßzügen vertraut ist.

Bedeutende Gummiwarenfabrik sucht zum Besuch der Fabrikabnehmerfundamente in Mittel- und Südbaden tüchtigen
Reisenden

4. sofortigen Eintritt. Alter: 22-30 Jahre. Offen mit Zeugnisabdrücken und evtl. Verbleibort sofort erbeten an die 'Badische Presse' unter Nr. 1438.

Lehrmädchen,
Druckarbeiten
Offene Stellen

Maskenball
Für die Nacht in Aegypten am morgigen Samstag sind reservierte Tische auf dem Podium innerhalb der Dekoration im großen und kleinen Saal zu 10- bzw. 5- Mk. erhältlich

Vertreter
Stadtvertretung
Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

General-Vertrieb
Vertreterinnen

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papierhändler

Wir suchen tüchtig, rührige und einen Reisenden
Paul Uffel & Co., Leipzig.

Papier- Ausschnitts- Buntpapier- Fabriken Leipzig.

GLASERMEISTER.
Für unsere Fensterfabrik

suchen wir zum sofortigen Eintritt, evtl. 1. April 1925, einen tüchtigen, über langjährige Praxis verfügbaren Glasermeister, der schon in größeren Betrieben tätig war und in allen vorkommenden Arbeiten wie Maßnehmen, Aufreißern, Anfertigen von Holz-, Beschlag- und Glasschloßzügen vertraut ist.

Wohnungs-Lanich.
Wiese herrschaftl. 7 3 mmer-Wohnung 2. Etage best. Lage Friedrichstr.
Suche 4-5 Zimmer-Wohnung mit Bad, Licht, 2 Etod. Offiziell Angebote unter Nr. 63529 an die 'Badische Presse'

München - Karlsruhe
Sofortiger Wohnungsantrag gewünscht.
Wohnung in Karlsruhe 4 Zimmer mit a. Zubeh. Geboten in München 3 Zimmer. Jede Wohnung elektrisch Licht. Angebote unter Nr. 1494 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten
Läden
zu vermieten. Brenner, Vestingstraße 48. Tel. Nr. 5974. 31505

Baden m. 1 Zimmer für Büro geeg. sofort zu verm. 2 1/2-Zimmerwohnung da unten erwünscht. Wab. Rörnerstr. 9, III. 1492

Lagerraum
ca. 30 qm zu vermieten. Angebote unter Nr. 33542 an die 'Badische Presse'

Büro.
1-2 leere Zimmer nächst dem Mühlburger Tor zu vermieten. Angebote unter Nr. 33529 an die 'Badische Presse'

Schuppen
zum Unterstellen zu vermieten. - Stadtmittelpunkt. Adressen unter Nr. 33530 an die 'Badische Presse'

3 Zimmerwohn.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'

Zu vermieten.
zu vermieten. Angebote unter Nr. 33524 an die 'Badische Presse'